Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 87 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 13. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Hierzu eine Beilage.

Rund um die Woche.

[Stürme und Sturmzeichen.]

Für Freiballonfahrer waren es herrliche Tage. Die winterlichen Nordweststürme verlockten zu Aufstiegen, und tatsächlich sind auch mehrere deutsche Ballons in der abgelaufenen Woche mit einer Geschwindigkeit, die diejenige der Schnellzüge erheblich übertrifft, über ganz Mitteleuropa hinweg bis an die Grenzen der Balkanhalbinsel geflogen. Die Mitfahrer berichten über trostlose Ausblicke aus der Vogelschau. Bis tief nach Südungarn hinein, von wo der goldene Tokayer zu uns kommt, ist alles verschneit, ist die ganze Baumblüte erfroren. In Norddeutschland ist der Schaden nicht so groß, denn hier steht die Natur später auf und treibt Anfang April noch wenig Blüten. Gegen Unbill der Witterung ist aber noch kein Kraut gewachsen, und trotz aller technischen Fortschritte wissen wir kein Mittel, um Mißernten dauernd zu begegnen. Das will auch für die Politik etwas bedeuten: Teuerung macht schlechte Wahlen, Teuerung macht revolutionäre Gemüter.

*

Als könnten sie jedem Sturm trotzen, so stehen die Flugzeuge auf der Allgemeinen Luftfahrt-Ausstellung in Berlin da, in eherner Festigkeit, nicht mehr die Gebilde aus papierdünner Leinwand, schmalen Holzstreben und bindfadenzarten Spanndrähten. Einer der Apparate, die „Riesentaube", die mit zwei Motoren ausgerüstet und bereits ausprobiert ist, macht 180 Kilometer in der Stunde, kommt also noch gegen die schwersten Stürme vorwärts. Diese Ausstellung ist wirklich ein Triumph menschlichen Könnens, — und auch geeignet, politische Stürme zu beschwören: denn nun merken die Franzosen, daß sie nicht mehr allein das Luftmeer gepachtet haben, und werden bescheidener in ihren Revanche-Ausbrüchen.

*

In Italien ist die nationale Begeisterung von neuem erwacht und fegt wie der Sirokko durch alle Gassen: die Friedensaktion der Mächte ist an einer prachtvoll männlichen, an einer geradezu „klassisch unverschämten" (sagen die Italiener) Antwort der Türken gescheitert. Die Türken erklären, sie seien unter folgenden Bedingungen zum Frieden bereit: erstens müßten die Italiener das Annexionsdekret wieder aufheben und aus Tripolis abziehen, zweitens eine hohe Kriegsentschädigung bezahlen, drittens auf ihre bisherigen Sonderrechte in der Türkei, bezüglich der Post, der Gerichtsbarkeit usw. verzichten. Der Entrüstungssturm der Italiener, der sich darob erhoben hat, tobt sich diesmal nicht nur in den Zeitungsspalten aus, sondern setzt sich in Bargeld um. Nach dem Vorgange Frankreichs und Deutschlands sammeln jetzt auch italienische Städte eine Flugzeugspende für das Vaterland und haben es gleich in den ersten drei Tagen auf über 600 000 Lire gebracht. Und nun: avanti tutti, All-Italien nach Afrika hinein!

*

Den Türken ist in diesem ergebnislosen Frosch-Mäuse-Kriege erst recht der Geduldsfaden gerissen, und jetzt endlich ist auch die Proklamierung des „Heiligen Krieges" durch den Scheik der Senussi erfolgt: „... Bekämpfet die Ungläubigen, die sich um euch befinden; die gewissenhaft hielten, wozu sie sich Allah gegenüber verbunden hatten, die kosteten die Süßigkeit des Märtyrertodes, deretwegen sie gern die ewigen Freuden verlassen hätten, nur um zu ihr zurückzukehren ... Und wißt, daß des Lebens Ende fest bestimmt ist; es stirbt nicht nur, wer sich in den Kampf stürzt, selbst feste Burgen können ihre Bewohner nicht vor den Engeln des Todes bewahren. Dabei ist aber der Tod im Heiligen Kriege des herzhaften Mannes höchste Sehnsucht; denn er bedeutet das wahre Leben und durch göttliche Gnade die höchste Stufe am Orte der Gegenwart des Herrn ... Auch dürfen euch nicht vom Heiligen Krieg gewaltige Rüstungen oder große Zahl abhalten; denn neben der Macht des Glaubens wird jede Hilfe zunichte. Der Feinde Truppenmassen werden auseinandergetrieben, ihre weibische Entschließung wird gar klein werden, wenn sie auch persönlich mannhaft und groß sind. Gott hat dem, der für ihn eintritt, Beistand und Festigkeit verheißen, den Feinden aber, daß sie niederstürzen und zersprengt werden ..."

*

In Amerika wird bereits mit den Fäusten um das Mandat des Präsidenten der Vereinigten Staaten gekämpft, über das doch erst nach sieben Monaten entschieden werden soll. In Michigan sind die Anhänger von Taft und Teddy handgemein geworden und mußten durch Polizei und Militär auseinandergesprengt werden. Noch vor wenigen Tagen schien es, als würden Taft und Teddy sich gegenseitig auffressen und einem dritten, einem Kompromißkandidaten, Platz machen müssen. Aber in der letzten Woche sind Teddy Roosevelts Aktien gestiegen. Es wird noch manche Stürme geben; aber er hofft sie zu bestehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In dem Kampfe gegen die Auswüchse des Submissions- und Ausbietungswesens betätigt sich jetzt auch der preußische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Lieser. Viele Behörden und Korporationen sind im Laufe der letzten Jahre schon dazu übergegangen, bei Submissionen und Ausbietungen den Zuschlag nicht prinzipiell dem Mindestfordernden zu geben, sondern hierbei zu berücksichtigen, daß auch für ordnungsmäßige Durchführung des Auftrages eine gewisse Gewähr in der Person des Bieters vorhanden ist. Auch der preußische Landwirtschaftsminister hat sich diesen Standpunkt jetzt zu eigen gemacht. Die Domäne Kloster Aland bei Emden war zur Neuverpachtung ausgeschrieben worden. Der bisherige Pächter hatte die Domäne zur vollsten Zufriedenheit des Fiskus bewirtschaftet, kam aber bei der Neuausschreibung mit seinem Gebot an die dritte Stelle. Der Zuschlag wurde nicht erteilt, vielmehr behielt ihn sich der Landwirtschaftsminister vor, um erst zu prüfen, ob die Domäne bei den Höherbietenden auch in gute Hände kommen würde, zumal sie schon seit Jahrzehnten von dem jetzigen Pächter bewirtschaftet wird. Es wäre wünschenswert, wenn dieses Vorbild des Ministers namentlich im Baufach mehr Beachtung finden würde.

+ Wie einem Wiener Blatte aus Berlin gemeldet wird, herrscht zwischen den Regierungen Deutschlands, Österreich-Ungarns und Italiens prinzipielles Einverständnis über die Erneuerung des Dreibundes. Die Erneuerung gelte bereits als gesichert. Da bisher nichts bekannt geworden ist, was gegen eine Erneuerung sprechen würde, so wird diese Meldung durch die schon bestehende Wahrscheinlichkeit in ihrer Richtigkeit unterstützt.

+ Über die Fischereirechte auf der Unterems und dem Dollart herrschen seit längerer Zeit Streitigkeiten zwischen Preußen und Holland. Die Streitpunkte werden jetzt einer Konferenz unterbreitet, zu der Preußen und Holland Delegierte entsenden. Vorläufig wird den preußischen Fischern gestattet, und zwar bis auf ein Jahr, auf den holländischen Schlickgründen ihr Gewerbe auszuüben.

Italien.

× Bei Zuara an der tripolitanischen Küste wurden von italienischen Kriegsschiffen Scheinmanöver ausgeführt, die eine Landung vortäuschten. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit der bewaffneten Araber derart abgelenkt, daß ein starker Truppentransport an einer andern Stelle der lybischen Küste ungestört landen konnte. Während nämlich bei Beginn der Dunkelheit die meisten Kriegsschiffe mit hellen Lichtern vor Zuara blieben, dampften die Transportschiffe ohne Lichter nach Sidi Said, wo am nächsten Tage die Ausschiffung ohne Störung gelang.

Frankreich.

× Frankreichs Militärflugzeuge, die bisher im ganzen Lande zerstreut waren, werden jetzt in den Ostgegenden, nicht weit von der deutschen Grenze, vereinigt werden, jedoch werden Flugzeuge und Lenkballons zwei getrennte Dienstzweige im Militärflugwesen bilden.

Im Ministerrat ist endgültig der Haushaltsvoranschlag für 1913 genehmigt worden. Danach betragen die Ausgaben nahezu 5 Milliarden Frank, über 166 Millionen Frank mehr als 1912. Daran nehmen hauptsächlich teil die Marine mit 38 Millionen, die Armee mit 36⅔ Millionen, das Ministerium für öffentliche Arbeiten mit 36, für Arbeit und soziale Fürsorge mit 20, der Finanzen mit 14½, der Posten und Telegraphen mit 8½ Millionen Frank. Da die Einkünfte 4 504 054 315 Frank betrugen, sind also noch ungefähr 161 Millionen zu decken. Der Finanzminister erklärte, daß er ohne neue Steuern oder Anleihen die Mehrausgaben aus den Überschüssen von 1911 decken werde.

China.

A Der Militärgouverneur der Chinesenstadt in Schanghai, Schenschimei, der vor kurzem zum Kabinettsminister ernannt wurde, hat sich erhebliche Übergriffe erlaubt, so daß die Konsuln in Schanghai sich über ihn beim diplomatischen Korps in Peking beklagten. Schenschimei hat wohlhabende Chinesen aus dem Gebiete der europäischen Niederlassung gelockt, um sie draußen zu verhaften. In einzelnen Fällen haben derartige Verhaftungen sogar in dem Bereiche der europäischen Niederlassung stattgefunden. Die Gesandten haben die Konsuln in Schanghai ermächtigt, geeignete Abwehrmaßregeln zu ergreifen, und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Schenschimei der Schutz der europäischen Niederlassung entzogen werde, wo er selbst aus Furcht vor der Verfolgung der Chinesen nachts Zuflucht zu nehmen pflegt.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

53 (Nachdruck verboten)

Ich habe den Brief gelesen, und mir scheint, das Vertrauen Ihrer Schwester ist gerechtfertigt. Die leibliche Wohlfahrt des Kleinen, seine intellektuelle Erziehung und Herzensbildung, soweit dies alles bei ihm in Frage kommen kann, ist dieser reinen hilfreichen Seele unbesorgt zu überantworten. Ja, ich denke, nirgendwo kann der Kleine besser aufgehoben sein. Das Vaterhaus, dessen Drama er nie verstehen möchte, wird er darum ebensowenig vermissen. Was ihm aber diese Welt noch geben kann, eine Stätte, wo barmherzige Liebe seiner warten will, bis der Allmächtige den schwachen Geist befreit von seiner irdischen Fessel, die wird ihm das wackere Mädchen bereiten."

„Das leuchtet mir ein. Es ist gut und recht so. Die Klüven zählten zu den alteingesessenen Patriziern Hamburgs, und auf diese Barbara scheinen sich lediglich ihre Tugenden vererbt zu haben. Auch Vollrad sprach mir von dieser Schwester mit großer Bewegung, sie, die den winzigen Rest eines verkrachten Millionenreichtums noch mit den Aermeren teilt und ein Engel an Liebe und Aufopferung für ihre Mitmenschen sein muß."

So wäre noch ein Letztes. Sie müssen Ihre Schwester in das ferne Asyl geleiten, Baron. Das heißt zunächst nach Hamburg. Sie möchte die künftige Pflegerin des Knaben von Aug' zu Aug' sehen, ihr den Knaben persönlich überantworten, und das ist nur ein natürlicher Wunsch. Dann aber will sie den Ihren, ihrer bisherigen Umwelt gestorben sein.

Ich billige auch das. Es ist eine Forderung der Sühne. Vielleicht aber liegt auch in solcher durch Entfernung und Zwang bedingten Unmöglichkeit des Wiedersehens ein Schutz gegen sehnsüchtige Wünsche, die sich nie erfüllen sollen. — All dieses ohne Aufsehen zu bewerkstelligen, will sagen, ohne daß die böse Lästerwelt überflüssige Randglossen zu dem traurigschweren Schritt der unseligen Frau ziehen kann, muß nun Ihre Aufgabe sein. Es ist nicht nötig, daß mehr Augen Einblick in dies Drama gewinnen, als nötig war."

„Selbstverständlich nehme ich das auf mich. Was kann man anderes tun, als ihr willfahren, denn sie hat das Richtige erwählt," gab er trübe zu. „Jella ist nicht schlecht, nicht verderbt, ist es nie gewesen. War vielmehr die liebevollste Tochter, die zuverlässigste Schwester. Diese traurigen Irrungen sind wie ein heißer Wüstensturm über sie gekommen. Er ist vorüber, und nun zeigt sich, daß er ihre einstige Seelenfeinheit doch nicht völlig erstickte, denn sie erlegt sich selber die schwere Buße auf. So ist es und kann nicht anders sein."

Und weiter sprach es in ihm: „Ich verstehe dich, meine arme Jella. Ungleich leichter käme es dich an, die Schuld mit dem Leben zu tilgen, das kostete dich nur die rasche Tat des Augenblicks, aber dein Gewissen fordert das unablässige Sühnopfer, das dir noch viele Jahre selbstverleugnender Buße auferlegen mag. So wähltest du das Härtere und stehst nun vor mir seelengroß und rein."

— — — — — — — — — — — —

Dem Gehen des Medizinalrats folgte Anneliese Overlachs Eintritt. Sie war im Hause verblieben, das ihrer bedurfte, in dessen internem Wirrsal sie gegenwärtig die einzig besonnene feststehende Kraft schien, die jene Ordnung schaffte, die es bis zu seiner bevorstehenden völligen Auflösung zusammenhalten mußte. Auf seine nominelle Herrin war in keiner Weise zu rechnen gewesen. Sie hatte weder der im Hause stattgehabten Trauerfeierlichkeit noch der Bestattung ihres Gatten beigewohnt und war ebenso für alle Beileidsbezeigungen unsichtbar geblieben, da sie keinen Augenblick vom Krankenbett ihres Söhnchens wich. Unter dem Personal hieß es, die gnädige Frau sei selber krank. Sie sähe aus wie ein Geist, äße so gut wie nichts und scheine völlig tiefsinnig, denn sie rede den ganzen Tag nicht drei Worte.

So hatte sich die herrenlose Dienerschaft mit ihren wirtschaftlichen Angelegenheiten an die junge Erzieherin gewandt, die allein den Kopf oben behielt, und der es nicht zuviel wurde, Krankenstube und Haushalt zugleich unter ihre ruhige feste Leitung zu nehmen. Dazu hatte sie gewissermaßen auch für Baron Rieger zu sorgen, der seit dem Ableben des Kommerzienrats im Hause weilte und alle durch den Todesfall bedingte Obliegenheiten in die Hand genommen hatte.

Obschon sich Anneliese in begreiflicher Scheu nicht entschließen mochte, die großen Mahlzeiten, denen Jella noch immer ferngeblieben, mit ihm zu teilen, so hatte sich doch naturgemäß in notwendiger Beratung mancher Angelegenheit eine öftere Zusammenkunft ergeben, und Lothar glaubte auch jetzt, das junge Mädchen komme einer häuslichen Besprechung wegen. Allein in ihrem bleichen bekümmerten Gesicht wühlte eine Sorge, ja eine Aufregung, die nun doch nicht Erörterungen allgemeinerer Natur erwarten ließ.

Und nun hob sie an mit einer Stimme, in der er wirkliche Herzensangst klopfen hörte: „Herr Assessor, ich sprach neben meine Mutter. Sie erzählte, Herr Klüven sei gestern nicht nach Haus gekommen, dagegen heut früh ein Brief an sie, in dem er um Sendung einiger ihm notwendiger Sachen bat, und diesen Brief — Herr Assessor" — Anneliese konnte nicht länger den heiß hervorstürzenden Tränen wehren — „ihn brachte ein Bote aus dem Untersuchungsgefängnis. Was ist, um Gottes willen, geschehen?"

Hatte Lothar im innersten Herzen noch den leisesten Schimmer von Hoffnung bewahrt, diese Tränenflut löschte ihn aus. Diese bebende Angst um einen andern sagte alles. Wenn ein lebenstapferes fröhliches Gemüt so schmerzlich außer Fassung geraten konnte, mußte es bis in seine Tiefen erschüttert sein. Und diese bewegende Macht besaß Vollrad Klüven über sie. Nicht er, der sie vielleicht nicht weniger liebte.

„Kismet!" seufzte es in Lothar. „Es kommt, wie es soll. Mir ist die holde Anneliese einmal nicht bestimmt. Ein Füllhorn kalten Goldes wird ausgeschüttet über mich, der ich nichts heißer ersehne als ein liebewarmes Herz." Und er sah für die Dauer eines Augenblicks mit fast zornigem Grimm in das süße tränenbetaute Gesicht.

Als aber nun Anneliese stammelte: „Ich glaub's nicht, und wenn die ganze Welt wider ihn zeugte, ich behaupte, er kann nichts Unrechtes getan haben," da siegte in ihm die warme ehrliche Ueberzeugung, in der er impulsiv des Mädchens Hand preßte und zustimmend rief: „Recht so, Fräulein Anneliese, und ich zweifle nicht, daß sich die dumme Sache schnell klären wird. Klüven konnte wohl dereinst eigene Hunderttausende skrupellos vergeuden, niemals aber auch nur einen Taler fremden Gutes an sich nehmen."

„So war er wirklich ein sehr reicher Mann?" seufzte sie bang.

„Freilich, die Klüven saßen wie Fürsten in der alten Welthandelsstadt, mehr als ein Säkulum lang. Dann hatten sie Unglück. Leichtsinn kam vielleicht dazu, kurz, eines Morgens wachten sie, die mit Millionen zu rechnen gewohnt waren, als Bettler auf. Der Vater überlebte die Armut nicht, der Sohn raffte sich auf in der Not und — das ist's eben, was mir so stark an ihm imponiert — schwang sich wagemutig von dem Span des Selbsterhaltungstriebes auf den starken Balken der Arbeit hinüber. Der rettete ihn. Freilich, ein grobes Holz, auf dem er Fuß faßte, kein Luxuspalast, wie er ihn bis dahin gewohnt gewesen, aber zuverlässig. Es trug. Und kann das Fundament zu späterem Hochbau werden."

(Fortsetzung folgt.)

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. April. An der großen Berliner Herbstparade am 2. September wird mit dem Gardekorps diesmal auch das dritte Armeekorps teilnehmen.

Zittau, 11. April. Der Kreishauptmann zu Bautzen hat dem Zittauer Rat amtlich mitgeteilt, daß er die Wahl des fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Dr. Roth-Burgstädt zum Zittauer Oberbürgermeister nicht bestätigt habe.

Palermo, 11. April. Der Präfekt von Palermo hat auf Befehl des Ministers des Innern gegen den Deputierten De Felice Strafantrag gestellt wegen Verbreitung militärischer Geheimnisse durch seine Korrespondenz vom 5. April aus Tripolis an das „Giornale di Sicilia".

Fes, 11. April. Der Sultan von Marokko ließ in der großen Moschee einen Brief verlesen, in dem er die von Fanatikern gegen Europäer verübten Angriffe scharf verurteilt und erklärt, derartige Handlungen würden streng bestraft werden. Die Bevölkerung möge sich vor den Aufreizungen der Fanatiker hüten, denn die Lage sei heute nicht mehr dieselbe wie gestern.

Bukarest, 11. April. Das rumänische Ministerium Carp ist zurückgetreten und der bisherige Minister des Äußern T. Majoresco mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut.

Hof- und Personalnachrichten.

* Das besonders in Madrid, London, Wien und Berlin aufgetauchte Gerücht von dem Tode des Papstes entbehrt jeder Begründung. Die irrtümliche Meldung ist auf ein Telegramm an einen Beamten der Nunziatur in Madrid zurückzuführen, das den Tod seines Vaters meldete. Das Wort „Papa" (Vater) des Telegrammtextes wurde vom Telegraphenamt als „Pape" (Papst) übermittelt. Der spanische Ministerpräsident Canalejas, dem der Inhalt des so verstümmelten Telegramms gemeldet wurde, teilte Journalisten die Nachricht von dem Tode des Papstes mit, die unverzüglich verbreitet wurde und große Bewegung hervorrief. Der Generaldirektor des spanischen Verkehrswesens, der als erster der Regierung die Nachricht übermittelte, hat seinen Rücktritt angeboten, das Gesuch ist jedoch nicht angenommen worden.

Eigene Regierung für Irland.

Der englische Premierminister Asquith brachte im englischen Unterhaus das **„Gesetz der Regierung von Irland"** ein, kurz die Homerule-Bill genannt.

Dieses Gesetz soll den Irländern die Selbstverwaltung bringen, für welche sie seit Jahrzehnten kämpfen, wobei Ströme von Blut vergossen worden sind. Perioden rednerischer Agitation wechselten mit Zeiten schwerer Gewalttaten gegen die „englischen Bedrücker", und besonders die Landpächterfrage hat zu blutigen irischen Unruhen geführt. In diesem Punkt hat die englische Regierung schon vor mehreren Jahren einige Konzessionen gemacht, aber Gladstones Absicht, die Selbstverwaltung für Irland einzuführen, schlug beide Male (1886 und 1893) fehl. Auch jetzt sind in England sowohl als in Irland noch genug Gegner dieses Gesetzes vorhanden. In Irland sind es besonders die industriellen Bezirke und die Evangelischen in Ulster, welche nichts von Homerule wissen wollen, weil sie die bisherigen Schäden weniger fühlen, und weil sie die Herrschaft der Katholiken Irlands fürchten.

Minister Asquith betonte vor sehr stark besetztem Hause: Homerule für Irland ist der erste Schritt zu einer umfassenderen Politik der Befreiung des Reichsparlaments von der Notwendigkeit, sich mit örtlichen Angelegenheiten der verschiedenen Teile des Vereinigten Königreichs zu befassen, und zur Übertragung dieser Angelegenheiten auf deren Sondervertreter.

Die irische Verfassung.

Das irländische Haus der Gemeinen wird aus 164 Mitgliedern bestehen, von denen 59 Ulster vertreten werden. Es ist sehr erwünscht, daß auch Vertreter der Minorität in Irland in den Senat kommen, der aus 46 Mitgliedern bestehen wird. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse Irlands wird der Senat zum erstenmal von der Reichsregierung für eine bestimmte Zahl von Jahren ernannt werden, doch werden diese Mitglieder in einem gewissen Turnus ausscheiden und ihre Plätze durch von der irischen Exekutive ernannten Mitglieder ausgefüllt werden. Das irische Unterhaus wird nur die Befugnis zur Gesetzgebung über Fragen, die ausschließlich Irland betreffen, besitzen. Für den Schutz der religiösen Gleichberechtigung werden besondere Bestimmungen getroffen. Der Lordleutnant von Irland, der an der Spitze der irischen Exekutive stehen wird, wird die Vollmacht haben, gegen jedes Gesetz auf Anweisung der Reichsregierung sein Veto einzulegen oder dessen Geltung aufzuschieben. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Senat und Gemeinen werden die beiden Häuser eine gemeinsame Sitzung abhalten, gemeinschaftlich beraten und abstimmen. Irland wird nur 42 Vertreter im Reichsparlament haben. Das irische Parlament wird die Machtbefugnis besitzen, innerhalb gewisser Grenzen die Reichssteuern herabzusetzen oder aufzuheben und die Verbrauchsabgaben zu ändern.

Am Schlusse seiner Rede wies der Minister die Unterstellung zurück, als ob die Regierung sich und die Verfassung verkauft habe. Der Führer der irischen Ulsterleute erklärte darauf, die Bill sei lächerlich und phantastisch, der Zusammenhalt des Reiches sei gefährdet. Die irischen Nationalisten begrüßten das Gesetz jedoch als großes Werk, welches geeignet sei, den Frieden zwischen England und Irland dauernd zu befestigen.

Gefährdung des Panamakanals?

In Newyork eingetroffene Nachrichten bestätigen die Meldungen von einem starken Ausbruch des Vulkans Chirique im Staate Panama. Ungezählte Menschen sollen umgekommen sein. Die Nachrichten erregen in Nordamerika Sensation, weil man glaubt, daß der Bau des Panamakanals gefährdet sei.

Der Vulkan Chirique, der etwa an der Grenze von Panama gegen Costarica liegt, gilt seit undenkbarer Zeit als erloschen. Nur die Form des Berges und die Art des Lavagesteines zeigen, daß wir es hier mit einem Vulkan und der Tertiärformation zu tun haben. Aber das will wenig besagen. Auch der Vesuv war während der ganzen Römerzeit still gewesen, und man hatte schon vergessen, daß der Feuerberg jemals Flammen gespien und Asche ausgeworfen hatte, als er plötzlich, 70 Jahre nach Christo, sich auf seinen wahren Charakter besonnen und die drei Städtchen Herculaneum, Pompeji und Stabiae verschüttete. Beruhigender dürfte ein Blick auf die Karte wirken, die da zeigt, daß der Chirique noch über 400 Kilometer von Panama und Colon entfernt ist. Auf eine solche Strecke äußern sich vulkanische Erschütterungen in der Regel nicht so erheblich, daß der Bau eines Kanals davon beeinflußt werden könnte. Es kann aber sehr wohl der Fall sein, daß der Ausbruch des Chirique nur die Folge einer tektonischen Erschütterung, d. h. eines großen, starken, sich über weite Gebiete erstreckenden Erdbebens, ist, das auf der Oberfläche sich gar nicht so sehr fühlbar macht. Daß die ganze Andenkette noch lange nicht zur Ruhe gekommen ist, haben wir in den letzten Jahren in dem gewaltigen, verheerenden Erdbeben von San Francisco und Valparaiso gesehen. Was sich im Norden zutrug und sich im Süden wiederholte, kann auch auf der Verbindungsbrücke zwischen Nord- und Südamerika möglich sein.

Schon vor einigen Wochen liefen Gerüchte um, daß einige kleine Inseln in der Nähe von Panama unter Erderschütterungen oder vulkanischen Störungen zu leiden hatten. Das legt die Vermutung nahe, daß es eigentlich ein Seebeben, ein untermeerisches Erdbeben gewesen sein dürfte, dessen Zentrum draußen im Stillen Ozean gelegen hat. So würde man von ihm selbst, wenn nicht gerade Schiffe dort vorübergekommen sind, wenig oder nichts gemerkt haben können, während am Lande sich nachträgliche Folgen der Erderschütterungen im Innern in Vulkanausbrüchen oder Nachbeben einstellen. Das Land ist zum größten Teil unbewohnt und unwirtlich, von Urwäldern und Sümpfen bedeckt, so daß es nicht wundernehmen kann, wenn die Meldungen spärlich und unsicher fließen. Später, wenn erst einmal der Kanal in Betrieb sein und eine Weltverkehrsstraße ersten Ranges darstellen wird, dürfte das anders werden.

Diese Erderschütterungen an Amerikas Gurgel haben vielleicht eine prophetische Natur. Wer die Karte von Westindien mit geographisch kundigem Auge betrachtet, der sieht sofort, daß die Inselinie Kuba, Haiti, Portorico und der anschließende Bogen der Kleinen Antillen Reste eines zusammenhängenden Landes bilden, das selbstverständlich auch mit Jamaica, Yucatan, Florida usw. in Verbindung stand. Durch allmähliche Erdbebenkatastrophen, die sich wohl über Jahrmillionen hingezogen haben, ist die Verbindung zerrissen, und nur diese Inseln sind noch übrig geblieben. Die schmale Brücke zwischen Süd- und Nordamerika ist voraussichtlich zu demselben Schicksal bestimmt. Sie wird auf dem Isthmus von Darien, auf der Panama-Linie, über den Nicaragua-See, in der Richtung des Golfs von Honduras und vielleicht auch noch weiterhin im Laufe der Zeiten durchbrechen. Dann wird nur noch eine Inselkette ähnlich der Antillenreihe den Zusammenhang zwischen den beiden amerikanischen Kontinenten andeuten. Das kann sich noch Jahrhunderte, Jahrtausende hinziehen — es kann aber auch schon heute und morgen seinen Anfang nehmen, und wenn es schon vor ein paar Jahren geschehen wäre, so hätten die Amerikaner die Milliarde Dollars, die der Kanal bis jetzt gekostet hat, in der Tasche behalten können. Es wäre ein wundervoller Treppenwitz der Weltgeschichte, wenn die unterirdischen Mächte die kleinen Menschlein erst viele Jahre lang unter Mühen und Kosten arbeiten ließen, um ihnen dann so recht deutlich die Wahrheit vor Augen zu führen: Tand, Tand ist das Gebild der Menschenhand!

L. E.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 13. April 1912.

14. April. 1759 Komponist Georg Friedrich Händel in London gest. — 1831 Afrikareisender Gerhard Rohlfs in Vegesack geb. — 1851 Schriftsteller Edwin Bormann in Leipzig geb. — 1854 Bildhauer Max Kruse in Berlin geb. — 1865 Präsident der Vereinigten Staaten Abraham Lincoln in Washington ermordet. — 1871 Annahme der Reichsverfassung durch den Deutschen Reichstag. — 1894 Dichter Adolf Friedrich Graf v. Schack in Rom gest. — 1910 Dichter Robert Waldmüller-Duboc in Dresden gest.

15. April. 1659 Dichter Simon Dach in Königsberg i. Pr gest. — 1797 Französischer Staatsmann Adolphe Thiers in Marseille geb. — 1800 Britischer Seefahrer James Roß in Balsorrock geb. — 1832 Dichter Wilhelm Busch in Wiedensahl geb. — 1905 Landschaftsmaler Eduard Pape in Berlin gest. — 1907 Literarhistoriker Adolf Stern in Dresden gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Methylalkohol vor Gericht.)
Auf dem Armesünderbänkchen — sitzen sie seit vielen Tagen,
— die das mörderische Tränkchen — brauten für den Menschenmagen. — Sind die armen Sünder schuldig? —
War ihr Handeln ein Verbrechen? — Der Gerichtshof hört geduldig — Zeugen, die sich widersprechen. — Um in diesem schweren Falle — einen Irrtum zu vermeiden, — rief er die Gelehrten alle, — damit sie den Fall entscheiden. — Professoren und Doktoren — kämpften sehr und stritten heiß — und bewiesen und beschworen, — daß man nichts Gewisses weiß. — Und als völlig ungewiß muß — immer noch die Frage gelten, — ob Methylalkoholismus — häufig tötet oder selten. — Unklar scheint's darum noch heute — sowohl Richtern als auch Laien, — ob die angeklagten Leute — wirklich zu bestrafen seien. — Wenn sie etwa aus den Schranken — straflos in die Luft spazieren, — werden sie dem Anwalt danken, — aber auch ihm kondolieren. — Er, der einzige von allen — hat die Strafe zu berappen, — wegen Ungebühr gefallen — ist er mit den blauen Lappen. — Wenn ihn dieses auch verstimmt, — schlägt es ihn doch nicht sehr nieder; — was die Ungebühr ihm nimmt, — bringen die Gebühren wieder.

○ **Der Winter ist zurückgekehrt!** So könnte man die aus allen Teilen des Reiches eingehenden Meldungen überschreiben, denn alle wissen von Schneefällen und von Kälte zu erzählen, und viele durchklingt ein leichter Ton der Freude über das schöne winterliche Landschaftsbild. Leider wird jener leise Klang übertönt durch den lauteren des Schmerzes über die traurigen Nachwirkungen des Schneesturms und des Temperatursturzes. Namentlich die Nachtkälte wird den jungen Pflanzen starken Schaden gebracht haben. Die Vogelwelt hat bei der Witterung ebenfalls arg gelitten. Nachtigallen, Stare und Amseln sind wohl am schlimmsten daran. Die robusteren Spatzen wissen sich zu helfen. Da das Brutgeschäft hier und da schon begonnen hat, leiden unsere gefiederten Sänger ganz besonders.

—* Auf dem Hauptbahnhof in Hagen werden von jetzt ab auch die Personenzüge von und nach der Richtung Siegen auf dem neuen Bahnsteig 1 abgefertigt. Die Abfertigung der Personenzüge in der Richtung Brügge erfolgt vom gleichen Zeitpunkt ab auf dem neuen Bahnsteig 6. Damit wäre Brügge wieder an der gewohnten letzten Stelle angelangt.

—* Die Krankheitsnachweisung für die Woche vom 31. März bis 6. April im Regierungsbezirk Arnsberg verzeichnet folgende Erkrankungen: Diphtherie 106, davon in Hagen 2, Altena, Haspe, Wetter, Bommern, Grundschöttel, Hengstey, Berge, Hasperbach, Milspe und Lüdenscheid je 1; Scharlach 90, davon entfallen auf Hagen 2, Haspe 4, Lüdenscheid, Schalksmühle und Kabel je 1; Genickstarre 14 und zwar u. a. in Haspe, Gevelsberg, Altena und Bommerholz je 1, in Lüdenscheid 2. — Die Zahl der Todesfälle betrug in der Berichtswoche im ganzen Regierungsbezirk 508.

\+ **Halver**, 13. April. Am 21. und 22. April wird der Verband evangel. Jungfrauenvereine unter der Leitung seines Vorsitzenden des Diakonissenhausvorstehers Pastor Thiele in Witten, in Gelsenkirchen seine Jahresversammlung halten. Die Provinz zählt etwa 350 evang. Jungfrauenvereine, von denen der größere Teil zum Verband zusammengeschlossen ist. Der Bestand der Mitglieder beträgt ungefähr 35000, eine stattliche Anzahl von den besten Töchtern der Provinz, die in Vereinshäusern und Schwesternzimmern in Kleinkinderschulen und Konfirmandensälen unter Leitung von Pastoren, Pfarrfrauen, Diakonissen, Lehrerinnen und anderen Freundinnen der Jugend zu ernster Geselligkeit gesammelt werden. In unserer Zeit wird der Jugendpflege erneute Aufmerksamkeit von allen Seiten zugewendet. Es soll dabei die stille, treue, seit Jahrzehnten in reichem Segen getriebene Arbeit der evang. Jungfrauenvereine nicht vergessen werden. — Die Jahresfestfeier beginnt am Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr mit Gottesdienst in der Altstädterkirche, bei welchem Pastor Schrader-Unna die Festpredigt hält. Um 4 Uhr ist Festversammlung in der Stadthalle mit Ansprachen und Gesang. Am nächsten Vormittag um 10 Uhr findet im Altstädtervereinshaus die Jahreskonferenz statt, bei der Frl. von Ihering-Hannover, eine in der praktischen Vereinsarbeit stehende Dame, den Vortrag halten wird über das Thema: „Was erfordert unsere Zeit von unserer Arbeit?"

\+ **Halver**, 13. April. Die zweite diesjährige Bezirksvorturnerstunde findet am Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr in Lüdenscheid (Turnverein Höh) statt.

= **Halver**, 13. April. Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Ernst Panne zu Auf dem Heede ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Ortschaft Auf dem Heede ist die Gehöfts- und Stall-Sperre angeordnet.

= **Halver**, 13. April. Die diesjährige Frühjahrskontrollversammlung findet in Halver auf der Carlshöhe wie folgt statt: Am Dienstag, den 16. April cr., vormittags 10 Uhr für die Reserve und die zur Disposition der Ersatzbehörde entlassenen Mannschaften. Am Dienstag, den 16. April, nachmittags 1³⁰ Uhr für die Wehrleute 1. Aufgebots und am Mittwoch, den 17. April, vormittags 10 Uhr für die Ersatzreservisten.

\+ **Schalksmühle**, 13. April. Die Mannschaften aus dem Amte Halver und der Landgemeinde Lüdenscheid, welche zum hiesigen Kontrollplatz gehören, werden auf die am Montag, den 15. April, nachmittags 1³⁰ Uhr stattfindende Kontrollversammlung aufmerksam gemacht.

\+ **Kierspe-Bhf.**, 13 April. Infolge des rapiden Anwachsens unseres Ortes macht sich das Bedürfnis nach Aufschluß neuen Bauterrains immer mehr geltend. Aus diesem Grunde und um einen regellosen Durcheinanderbauen vorzubeugen, müssen neue Straßenzüge geschaffen werden. Daher ist schon seit längerer Zeit eine Weiterführung der Hochstraße nach der Bahnhofseite hin geplant. Dieses Projekt scheint nun bald in Angriff genommen werden zu sollen; denn vor einigen Tagen weilte die Gemeindevertretung von Kierspe hier, um dieses Terrain in Augenschein zu nehmen. Hoffentlich hat man sich zugleich überzeugt, daß ein Ausbau genannter Straße, die einer genügenden Packlage bislang entbehrt, dringend nötig ist.

□ **Kierspe-Bhf.**, 12. April. Auf gestern abend war von Interessenten in die Wirtschaft zum Tannenbaum zu einer Versammlung zwecks Gründung eines Schießvereins eingeladen. Anscheinend ist diese Einladung nicht genügend bekannt geworden; wenigstens war die Zahl der Erschienenen nicht so groß, daß man sich zu einer sofortigen Konstituierung des Vereins entschließen konnte. Darum wurde die Angelegenheit bis auf Weiteres vertagt.

= **Kierspe-Bhf.**, 13. April. Die Baubeschlagfabrik Tannenbaum hat einen neuen Gesellschafter erhalten. Zum 1. April ist nämlich Herr Schröder, früher Hotelier hierselbst, als tätiger Teilhaber in dieselbe eingetreten.

= **Rönsahl**, 12. April. Am 2. zweiten Ostertage feierte der hiesige Turnverein im Vereinslokale sein diesjähriges Osterkränzchen. Durch einen flott gespielten Marsch leitete die engagierte Musikkapelle die Feier recht stimmungsvoll ein. Wie es der Verein gewohnt ist, so konnte er sich auch diesmal eines guten Zuspruchs erfreuen und war der sehr geräumige Saal des Vereinswirts bis auf den letzten Platz besetzt. Die turnerischen Leistungen waren sehr exakt und ließen ein reges Vereinsinteresse erkennen. Die theatralischen und humoristischen Darbietungen trugen wesentlich zur Hebung der Stimmung bei. Den einzelnen Darstellern gebührt der lobenden Erwähnung an dieser Stelle. An das Konzert reihte sich ein gutbesuchter Festball, der die Teilnehmer bis in früher Morgenstunde in feuchtfröhlicher Stimmung vereint hielt. „Gut Heil".

Altena, 12. April. Zu den Festgaben der Grafschaft Mark anläßlich ihrer 300jährigen Zugehörigkeit zur Krone Preußens gehörte auch der Wiederaufbau der Burg Altena. Die damals in Aussicht genommenen Arbeiten sind mittlerweile zu einem erheblichen Teile durchgeführt. Es war dies Aufgabe des zu dem Zwecke besonders gebildeten Märkischen Burgvereins, der gestern im Ständehause zu Altena seine diesjährige Hauptversammlung abhielt. Es nahmen daran teil Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt, die Landräte des Kreises Hörde Luckhaus, des Kreises Hamm Schulze-Pelkum, Baurat Küllrich aus Dortmund und Prof. Frentzen aus Aachen. Nachdem die Rechnung geprüft und in kurzen Worten seitens des Landrats Thomée über den zeitigen Stand der Bauarbeiten berichtet war, schloß sich eine Besichtigung der Burg an. Für die diesjährige Bauperiode wurden als äußere Bauarbeiten die Umrahmung des Schloßhofes und die Wiederherstellung der äußeren Wehrmauer in Aussicht genommen. Für den Herbst sollen Bäume und das überflüssige Buschwerk unter Hinzuziehung eines Parkverständigen entfernt werden, um aus den Tälern eine gute Aussicht auf die Burg und von der Burg aus geeignete Durchblicke in die Täler zu schaffen. In der inneren Burg wird dem Vereine für Orts- und Heimatkunde eine gastliche Stätte geschaffen. Außerdem werden ein Raum für die Burgkapelle, ein Raum für eine größere Bibliothek, ein Raum für die Schülerherberge und Räume für Wirtschafts- und Gesellschaftszwecke geschaffen. Außerdem werden in ihr noch Wohnräume für einen Burgwart, für den Konservator des Museums und für den Kastellan geschaffen. Von den Kosten sind bis jetzt ⅔ der Bausumme aufgebracht. Der noch fehlende Rest soll durch eine Lotterie aufgebracht werden.

-r **Hagen**, 12. April. Gestern wurde ein bei der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft angestellter Gerichtsdiener wegen Unterschlagung verhaftet. — Heute früh herrschte hier ein außergewöhnlich starker Schneesturm. Der Himmel verfinsterte sich gegen 8½ Uhr derart, daß sogar die Elektrischen Licht einschalten mußten.

Hagen, 11. April. Bekanntlich haben die unschönen und abstoßenden Figuren am Hagener Stadttheater viel Aufsehen erregt, und ist vieles geschrieben worden, dieselben

wieder zu entfernen. Aber ohne Erfolg. Jetzt hat ein Komitee Hagener Frauen eine Eingabe an den Oberbürgermeister Cuno als Vorsitzenden des Aufsichtsrats eingericht des Inhalts, daß eine größere Anzahl Frauen aller Konfessionen zu dem Entschluß gekommen sei, Geld zu sammeln, welches zu dem Zweck verwendet werden soll, die Figuren zu entfernen und durch solche zu ersetzen, welche durch erhabene Schönheit zur Hebung des an sich würdigen Gebäudes beitragen. Den Frauen ist es bereits gelungen, bei ca. 200 Frauen 2500 Mark zu sammeln, welcher Betrag jetzt schon der Theater-Aktiengesellschaft überreicht wurde mit der Bitte, die Summe als Fonds für den bestimmten Zweck, künstlerischen Ersatz für die Theaterfiguren zu schaffen, verzinslich anzulegen. Unterschrieben war die Eingabe, welche am Schluß zum Ausdruck bringt, auch weiter in dem Sinne tätig zu sein, von Frau Erster Staatsanwalt Scheibler.

Hagen, 12. April. Als Kuriosum kann es auch gelten, daß jetzt, im Frühling — Schneetelegramme aus dem Sauerlande einlaufen. Das heutige lautet: „Winterberg, 12. April. Schneehöhe 30 Zentimeter, Witterung: Schneefall, windig. Temperatur: Minus 1 Grad, Schibahn: mittelmäßig. Letzter Schneefall: heute." Also: Auf, ihr Rodler und Schifahrer! Wintersport im Frühling, so was gibt's nicht alle Jahre!

Düsseldorf, 12. April. Der Reisende Josef Steden ist nach Verübung erheblicher Veruntreuungen zum Nachteil einer hiesigen Likör- und Punschfabrik flüchtig geworden. — Das dreijährige Töchterchen einer in der Annastraße wohnenden Familie geriet in Abwesenheit der Eltern dem brennenden Ofen zu nahe. Das Kind erlitt entsetzliche Brandwunden, die seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

Duisburg, 12. April. Dem Gerichtsdiener Wienhold war gelegentlich des Umzuges in das neue Landgerichtsgebäude ein Geldbetrag von 2500 Mark entwendet worden. Als Dieb wurde der noch im jugendlichem Alter stehende Aktuar Leo Hark vom hiesigen Amtsgericht ermittelt. Er hatte sich dieserhalb vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte gab an, den Geldbeutel gefunden zu haben. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Diebstahls fallen und beantragte wegen Fundunterschlagung 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis. Dem Fiskus ist kein Schaden erwachsen, da die Eltern des H. die Gesamtsumme zurückerstattet haben.

Krefeld, 12. April. Der 19jährige Tagelöhner Theodor de Bruyn, der am vorigen Samstag bei Uerdingen den Raubmord begangen hat, ist nach hierher gelangten amtlichen Meldungen in Hamburg heute mittag verhaftet worden.

Bonn, 12. April. Die Drachenburg bei Königswinter ist von einer amerikanischen Gesellschaft für jährlich 50000 Mk. bis zum 31 März 1914 gepachtet worden. Es sollen Konzerte auf dem Schloß veranstaltet werden. Der bisherige Besitzer Rittmeister a. D. von Simon, über dessen Vermögen bekanntlich der Konkurs verhängt, aber später wieder aufgehoben wurde, verläßt das Siebengebirge.

Rheinbach, 11. April. Da die Eigentümerin der sog. alten Burg die Absicht hatte, auf den dazu gehörigen Grundstücken zwei Wohnhäuser errichten zu lassen, die Erhaltung der Burg aber im Interesse der Denkmalspflege liegt, so hat die Stadtverwaltung mit der Besitzerin einen Vertrag abgeschlossen, wodurch die Burg in den Besitz der Stadt gelangt. Letztere hat danach die alte Burg mit den Grundstücken 3 Jahre zu 30000 Mark an Hand. Man hofft, zu den Erwerbungskosten Zuschüsse von Stadt und Provinz zu erlangen. Da die Verwaltungsräumlichkeiten zu eng und der Stadtverordnetensitzungssaal bei der bevorstehenden Vermehrung der Stadtverordneten zu klein wird, so wird der Neubau eines Rathauses erwogen.

Bensberg, 12. April. Während des Geläutes zum Schlußgottesdienst des vierzigstündigen Gebets ist vorgestern abend eine der drei Glocken der hiesigen katholischen Pfarrkirche aus dem Glockenstuhl gefallen. Die Glocke wiegt 26 Zentner und ist glücklicherweise an der ziemlich nahe unter dem Glockenstuhl befindlichen schweren Balkenlage hängen geblieben. Hätte sie diese durchschlagen, so würden mit großer Wahrscheinlichkeit auch die beiden tiefergelegenen Stockwerke nicht genügend Widerstand geboten haben, und es wäre ein größeres Unglück auf der Orgeltribüne und in dem unter dem Turm liegenden Teil der Kirche wohl unvermeidlich gewesen. Die Ursache des Vorkommnisses ist noch nicht aufgeklärt.

Remagen, 11. April. Die Apollinariskirche ist von dem Grafen von Fürstenberg-Stammheim auf 99 Jahre den Fransziskanerorden verpachtet worden. In Zukunft soll für die Besichtigung der schönen Kirche, die wertvolle Gemälde älterer Düsseldorfer Maler enthält, kein Eintrittsgeld mehr erhoben werden.

Die Sonnenfinsternis am 17. April.

Von W. Wendenburg.

Am nächsten Mittwoch werden wir in Deutschland eine nicht gerade häufige Erscheinung zu beobachten haben: eine ringförmige Sonnenfinsternis. Da diese Sonnenfinsternis zu einer sehr günstigen Zeit, in den Mittagsstunden, stattfindet, so ist es wohl sicher, daß auch das große Publikum die Finsternis mit großem Interesse verfolgen wird.

Um allen denen, welche die Finsternis beobachten wollen, die Beobachtung zu erleichtern, seien hier einige Winke sowie die Daten mitgeteilt. Die Finsternis beginnt vormittags 9 Uhr 54 Minuten in Brasilien, ringförmig wird sie um 11 Uhr 0,5 Minuten. Die zentrale Finsternis haben wir im wahren Mittag um 1 Uhr 8,7 Minuten. Sie währt etwa 31 Sekunden. Direkt ringförmig erscheint die Sonnenfinsternis in einer ziemlich schmalen, etwa 5½ Kilometer breiten Zone. Diese Zone zieht sich durch Nordwestdeutschland. Die Orte, von denen die zentrale Bedeckung beobachtet werden kann, lassen sich wegen der Ungenauigkeit der Mondtafeln nicht mit voller Sicherheit voraussagen. Sie liegen auf einer Linie, die durch die Stadt Ruhrort geht und dann etwa 3½ Kilometer an Nienburg a. d. Weser vorbei nach Hagenow (Mecklenburg) und Sternberg (Mecklenburg) führt. In dieser Zone haben wir, wie gesagt, voraussichtlich eine totale Finsternis. Der Ring der Sonnenscheibe, der in diesen Gegenden eventuell sichtbar ist, wird dann nur sehr schmal sein, ungefähr 2" bei einem Sonnendurchmesser von 1911". Die Größe der Verfinsterung beträgt in Berlin 96 Prozent der Sonnenscheibe, in Leipzig nahezu 95 Prozent, in Hamburg etwa 98 Prozent. In Berlin beginnt die Finsternis um 12 Uhr 8 Minuten 3 Sekunden mittags und dauert bis um 2 Uhr 46 Minuten 9 Sekunden nachmittags. In Leipzig nimmt sie ihren Anfang um 12 Uhr 6 Minuten und endet um 2 Uhr 46 Minuten. In Hamburg ist die Finsternis von 12 Uhr 5 Minuten bis 2 Uhr 48 Minuten zu bemerken. Um 3 Uhr 15 Minuten endet die Finsternis im westlichen Teile Asiens. Sichtbar ist das Ereignis im nordöstlichen Teil von Südamerika, im Atlantischen Ozean, im nordwestlichen Teil von Afrika, in ganz Europa und in dem westlichen Teile Asiens.

Daß man in wissenschaftlichen Kreisen diesem Elementarschauspiel mit großer Spannung entgegensieht, ist nicht zu verwundern. Wenn man auch zuweilen behauptet hat, daß die ringförmigen Sonnenfinsternisse wenig oder sogar überhaupt nicht für die Wissenschaft erträglich seien, so haben die letzten Beobachtungen gerade das Gegenteil gezeigt. Gerade bei den ringförmigen Sonnenfinsternissen hat man eine ganze Reihe wertvoller Beobachtungen und Entdeckungen gemacht. Ob auch die bevorstehende Finsternis für die Wissenschaft ertragreich sein wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls werden die Astronomen an diesem Tage vollauf beschäftigt sein.

Auch in den Schulen werden sich die Lehrer die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den Schülern durch Anschauungsunterricht das Naturereignis zu zeigen und klar zu machen. Jedenfalls sollten die Schulaufsichtsbehörden in Erwägung ziehen, ob es nicht zweckmäßig wäre, am Mittwoch den Unterricht um ½12 Uhr schließen zu lassen und nach einer kurzen Belehrung über die Entstehung und den Verlauf einer Sonnenfinsternis diese beobachten zu lassen.

Bei der Beobachtung hüte man sich, besonders zu Beginn des Ereignisses, ohne Schutzbrille zu lange in die Sonnenscheibe zu blicken. Das grelle Sonnenlicht kann sehr böse Wirkungen auf die Sehkraft ausüben. Am besten tut man daran, wenn man sich eine Schutzbrille aufsetzt. In Ermangelung einer solchen genügt auch buntes Fensterglas, das die Wirkung der Sonnenstrahlen hinreichend abschwächt. Am einfachsten ist es schließlich, wenn man ein Stück Glas nimmt und dies etwas anrußen läßt.

Die Hauptsache bleibt schließlich, daß uns der Wettergott nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht und die Sonne durch Wolken verdeckt. Daß selbst bei günstigen Verhältnissen die ganze Finsternis beobachtet werden kann, ist freilich kaum anzunehmen. Gegen Ende pflegen sich in der Regel Wolken zu bilden. Die Abblendung der Sonne durch die Mondscheibe führt nämlich eine nicht unwesentliche Temperaturerniedrigung herbei, und die Folge dieser Temperaturerniedrigung ist dann nicht selten mehr oder minder starke Wolkenbildung.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Prozeß wegen der Methylalkoholvergiftungen** in Berlin brachte auch in der Verhandlung vom 12. April die beinahe üblich gewordenen neuen Beweisanträge der Verteidigung und neue Zeugen. Unter den Zeugen dieses Tages fallen besonders die vielen Krankenschwestern in ihrem einfachen, schwarzweißen Ornat auf. Es sind jene Samariterinnen, die die armen, dem Methylgift verfallenen Obdachlosen bis zum Tode gepflegt hatten. Es werden von der Verteidigung Haftenlassungsanträge für die Angeklagten gestellt. Das Gericht lehnt die Anträge aber nach kurzer Beratung ab, worauf die Verhandlung auf den 13. April vertagt wird.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Streik im ostböhmischen Kohlenrevier.** Die Bergarbeiter der Schadowitzer Kohlengruben, 700 an der Zahl, haben ihre Forderungen überreicht und sind in den Streik getreten. Damit wird die Lohnbewegung auch auf Ostböhmen ausgedehnt.

* **Die Kohlenarbeiterbewegung in England und Amerika.** Der Aufruf des Exekutivausschusses der englischen Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit hatte bedeutenden Erfolg. Die Bergarbeiter kehrten in großer Zahl in die Gruben zurück. Man erwartet, daß am Montag wieder die normale Lage herrschen wird. Der lokale Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen. — In Amerika haben dem neuen Lohnabkommen 90 Prozent der Weichkohlenbergleute zugestimmt.

Kongresse und Versammlungen.

** **41. Chirurgenkongreß in Berlin.** Die Freitag-Vormittagssitzung war ausschließlich der Chirurgie des Magens gewidmet. Professor Riedel-Jena berichtet über 18 wegen Magengeschwüren von ihm operierte Patienten. Es wurde der mittlere Teil des Magens, in welchem der Sitz des Geschwüres war, entfernt. Dr. Anschütz-Kiel macht die überaus bemerkenswerte, auf Grund sehr eingehender Untersuchungen gewonnene Mitteilung, daß die Gefahr, es wandle sich ein Magengeschwür in einen Krebs um, sehr gering ist. Dr. Haudek-Wien hat durch Röntgen-Untersuchung nach Einführung von Wismutbrei die Unterscheidung zwischen Magenkrebs und Magengeschwür festzustellen gesucht. Die letzten Vorträge brachten Beiträge zur Chirurgie der Gaumenspalten, der Milz und anderer Bauchorgane.

Welt und Wissen.

— **Zur Heilung des Blödsinns.** Bekanntlich hieß es vor einigen Tagen, daß es dem Leipziger Chirurgen Professor Dr. Payr gelungen sei, den Blödsinn durch eine Operation zu heilen. Diese Mitteilung entspricht aber nur zu einem Teile den Tatsachen. Professor Payr hatte vor einiger Zeit ein blödsinniges Kind in Behandlung, dessen Blödsinn hing mit dem völligen Fehlen der Schilddrüse zusammen. Professor Payr machte daher den Versuch, dem Kinde ein Stückchen Schilddrüse, das von der gesunden Mutter des Kindes stammte, in die Milz zu verpflanzen. Dieser Versuch gelang vorzüglich, das Schilddrüsenstückchen sonderte seine Säfte ab, produzierte solche, und der Zustand des Kindes besserte sich zusehends. Ja, man glaubte sogar eine völlige Heilung des Kindes erreicht zu haben; allein diese Ersatzdrüse verbrauchte sich sehr rasch und hätte eventuell nochmals ersetzt werden müssen. Einige ähnliche Versuche führten zu dem gleichen Resultat, und so kam man zu der Anschauung, daß solche drüsigen Organe überhaupt nicht dauerhaft transplantabel seien. Somit kann bei einer solchen Operation auch fernerhin lediglich auf eine vorübergehende Besserung, nicht aber auf dauernde Heilung gerechnet werden.

Letzte Nachrichten.

Erfurt, 12. April. Zwei Reiter des 19. Feldartillerie-Regiments, die bei einer Übung stürzten, wurden von einem Geschütz überfahren. Der eine wurde leicht, der andere so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Jena, 12. April. Ein berühmtes hiesiges Gebäude, das historische Geleitshaus an der Saalebrücke, in dem Goethe den „Erlkönig" schrieb, wird demnächst abgerissen.

Posen, 12. April. Auf einem hiesigen Neubau stürzte ein Balken aus dem dritten Stockwerk ab und traf den Steinmetz Paul Hintze tödlich.

Limburg, 12. April. Die hiesige Schulbehörde hat sämtlichen Volksschülern und Volksschülerinnen den Besuch der Kinematographentheater verboten.

Krone (Brahe), 12. April. Die hiesige Mahlmühle von A. Kantak u. Co. wurde samt den Maschinen und Mehlvorräten, vermutlich durch Selbstentzündung, ein Raub der Flammen.

Dülmen, 12. April. Der Hegemeister Lücke des Herzogs von Croy wurde beim Reviergang mit vier Wilderern handgemein, deren einen er durch einen Schuß schwer verletzte. Ein leichter Verletzter konnte mit den beiden andern entkommen.

Mailand, 12. April. Im Gebiete zwischen dem Luganer- und dem Langensee sind die italienischen Zollbehörden einem weitverzweigten Schmugglerbetriebe auf die Spur gekommen, an dem fast 1000 Personen beteiligt sein sollen.

Kairo, 12. April. Die Zahl der beim Dampferunglück auf dem Nil Ertrunkenen ist endgültig festgestellt: es sind fünf Frauen und drei Männer ums Leben gekommen; eine Frau wird noch vermißt.

Fritz Lange, Kierspe-Bahnhof
Zahnoperateur.
Bringe den verehrl. Einwohnern von **Kierspe-Bahnhof** und Umgegend mein
Zahntechnisches Institut
in empfehlende Erinnerung. — **Alle Zahnersatzarbeiten** in vorzüglicher Ausführung. Schmerzlose Zahnoperationen nach neuester unschädlicher Methode. Plombieren und Reinigen der Zähne.
Schonendste Behandlung.
Geschäftsstelle des Volmetaler Anzeigers.

Herrensohlen 1,80 Mk.
Damensohlen 1,30 Mk.
Kindersohlen von **60 Pfg.** an
für gutes Sohlleder u. gute Arbeit wird garantiert.
Wartezeit 10—20 Minuten.
Mechanische Besohlanstalt mit elektrischem Betrieb.
Wilh. Brockstieper Brügge
Zwangsinnungs-Mitglied.
Gegner des neuen Innungsbeschlusses.
Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Schuhlager in empfehlende Erinnerung.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Ernst Panne zu Am Heede ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Ortschaft „Am Heede" ist die Gehöfts- und Stall-Sperre angeordnet.

Halver, 12. April 1912.

Die Polizeiverwaltung:
Thomas.

Christliche Gemeinschaft Halver.
Berlinerstr. 27a
Sonntag, 14. April 1912.
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde.
Nachm. 4 Uhr: Evangelisation.
Dienstag 9 Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Mittwoch abend 9 Uhr: Biblischer Vortrag.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle.
Sonntag, 14. April 1912.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Taufen.
3½ Uhr: Feier im Jungfrauenverein.
Dienstag 3 Uhr: Frauenmissionsverein.
Dienstag abend 8½ Uhr Jünglingsverein, Bibelbesprechung.
Mittwoch 8½ Uhr: Jungfrauenverein.

Freie ev. Gemeinde Schalksmühle.
Sonntag, 14. April 1912.
Vorm. 10½ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Nachmittags 4 Uhr: Biblischer Vortrag.
Dienstag Abend 8¾ Uhr: Jünglingsverein.
Mittwoch Abend 8¾ Uhr: Gemischter Chor.
Donnerstag Abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Sonntag nachmittag 1½ Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Baptisten Gemeinde Schalksmühle.
Sonntag morgen, 10—11 Uhr: Erbauung.
Von 11—12 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 4—5 Uhr: Predigt.
Donnerstag abd. 8½-9½ Uhr: Gebetstunde.

Habe mich in **Brügge** als
Hebamme
niedergelassen.
Frau Rogge,
Hebamme.

Ein tüchtiger
Fallhammerschmied
gesucht.
Th. Enneper Söhne,
G. m. b. H. Halver.

Turn-Verein Deckinghausen.

Samstag, den 20. April
abends 8½ Uhr
Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um zahlreiches sowie pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Zur Frühjahrsdüngung
empfehle:
Normal-Knochenmehl, Schwefelsauren Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat 9×9, Superphosphat 18%, Guano, Chilisalpeter, Thomasmehl, Kainit, Entleimtes Knochenmehl,
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.
Sämtliche Düngemittel stehen unter strengster Kontrolle der landwirtschaft. Versuchsstation.

Habe billig abzugeben, eine
Patent-Fräsmaschine
zur Massenfabrikation von facconierten Gegenständen von Holz bis 400 mm Länge, fast neu wegen Aufgabe der Holzdreherei
Gust. Kreimendahl, Halver.
Maschinenbau und -Handlung.

Möbel
Ganze Aussteuern, Betten- und Polsterwaren auf Teilzahlung.
Leichte Abzahlung.
Centralwarenhaus
Lüdenscheid,
Carlstr. 2 a. d. Knapperstr.

Cakes Schokoladen
Cacao Pralines
Fondands u. Bonbons
in großer Auswahl
empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Salat, Spinat,
Salatgurken Blumenkohl
soeben frisch eingetroffen.
Aug. Schäckermann, Halver.

Empfehle zu Tagespreisen:
Ia. **Pflanzkartoffeln**
Julimölle, Eldorado, Alma, Up to date u. Magnum bonum
Albert Herdepe, Halver.

SINN

KLEIDERSTOFFE
SEIDENSTOFFE

ENORME AUSWAHL
MODERNE GEWEBE
zu
auffallend
billigen Preisen!

Neue Wollstoffe

Blusenstreifen in Popeline u. Flanell, aparte Dessins in hell- u. dunkelgrundig Mtr. 1.85, 1.45 1.20. **0.85**

Bordurenstoffe für Blusen mit gestickter u. gewebter Borde . . . . . Meter 3.25 bis **0.95**

Voile-rayè in allen modernen Farben und vielen Stellungen . . . . . Meter 3.20 bis **1.45**

Wollbatist u. Wolltaffet beliebter, leichter Wollstoff ca. 110 cm breit, in vielen Farben vorrätig, ... Meter 2.25 und **1.90**

Popeline reine Wolle, in grossen Farbensortimenten ca. 110 cm breit . Meter 3.25, 2.65, **1.95**

Popeline imprimé reine Wolle, in vielen Stellungen 110 cm breit . . . Meter 2.55 und **2.35**

Voile u. Marquisette reine Wolle, grosse Farbenauswahl, ca. 110 cm breit . Meter 3.25 und **1.95**

Reinwollene Nadelstreifen für Kostüme und Kleider in marine und schwarz Fond, 130 cm und 110 cm breit . Mtr. 3.25 und **2.40**

Kostümstoffe in grünlichen und bräunlichen Melangen, erstkl. Fabrik., 130 cm breit, Mtr. 5.25, 3.50, **2.25**

Neue Seidenstoffe

Crêpe de chine imit. weiche, fliessende, reine Seide, in allen Farben vorrätig Mtr. 1.25 und **0.95**

Satin-brillanté hochglänzende, weiche, reine Seide für Blusen und Kleider . . . . . Meter **1.35**

Taffet-Chiffon in hübschen Streifen und Karos, in grosser Auswahl . Mtr. 1.95, 1.65 und **1.45**

Taffet-glacé in zwei- u. mehrfarbig changiert Meter 2.45 und **1.95**

Reinseid. Messaline glänzende weiche Seide in wunderb. Farbensortimenten Mtr. 3.25 2.65 u. **2.40**

Reinseid. Paillette solide weiche Ware, für Kleider und Blusen . . . . Mtr. 3.25 und **2.65**

Duchesse-glacé herrl. Farbeneffekte u. solide im Tragen . . . . . Mtr. 3.85 und **3.25**

Seiden-Voile bevorzugter Modestoff, in vielen Farben vorrätig, ca 110 cm breit . . . . Meter **4.20**

Schwarze Seidenstoffe
grosse Auswahl in Merveilleux, Paillette, Duchesse, Taffet etc. für Blusen und Kleider, prima Fabrikate Meter vor 5.00 bis **1.35**

Die grosse Mode! **Macco-Voile** vorrätig in weiss und farbig, in inu und gestreift, mit und ohne Bordüren, waschbar, 75—110 und 120 cm breit Mtr. 3.25, 1.85, **1.25**

Besonders vorteilhaft!
ca. 110 cm breiter Kammgarn-Popeline solide im Tragen, in ca. 30 Farben vorrätig . . Meter **1.95**

Besonders vorteilhaft!
Halbfert. Kimonoblusen prima Satinware, moderner Pecking-Streifen — solange Vorrat reicht . . . Bluse **1.35**

Besonders vorteilhaft!
Ein Posten schwarze Seidenstoffe wie Taffet-Chiffon, Merveilleux u. Paillette, gute Qual. Mtr. 1.95 u. **1.35**

Eigenes Rabatt-System.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten. ::

Sinn & Co., G. m. b. H. Hagen i. Westf.

Für die hiesige Verwaltung wird ein **junges Mädchen** zur Bedienung der Schreibmaschine und des Fernsprechers **gesucht.**

Bewerbungen mit Lebenslauf und Besoldungsansprüchen werden bis zum 12. d. M. erbeten.

Halver, den 3. April 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Ein erfahrenes
Küchenmädchen
wegen Krankheit des jetzigen, gegen hohen Lohn per sofort gesucht

Frau Fabrikant Steinweg,
Lüdenscheid, Werdohlerstr. 26.

Empfehle
Fahrräder- u. Fahrradzubehörteile
zu äußerst gestellten Preisen
Gust. Kreimendahl, Halver.

Gelbe Erbsen
Pfd. **20** Pfg.

Geschälte Erbsen
Pfd. **26** Pfg.

Weisse Bohnen
Pfd. **22** Pfg.

Ia. Sauerkraut
Pfd. **22** Pfg.

Ernst Neuser, Halver.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Oberbrügge und Umgegend zur gefl. Kenntnis daß ich mein Geschäft in das Nebenhaus der Fabrik W. Berghaus-Söhne verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung

mod. Anzüge u. Paletots

für Frühjahr und Sommer unter Garantie für tadellosen Sitz bei erstklassiger Verarbeitung.

Meine reichhaltige

Stoffkollektion

in nur guten deutschen und englischen Fabrikaten bringe ebenfalls in Erinnerung. An Hand tüchtiger Fachleute wird es stets mein Bestreben sein,

nur tadellos ausgeführte Anzüge

zur Ablieferung zu bringen und sind meine äußerst kalkulierten, konkurrenzlosen Preise zur Genüge bekannt.

Auf Wunsch werden sämtl. Sachen auf Heusels **Patent-Roßhaar** gearbeitet.

Hochachtungsvoll

Ernst Schlachtenrodt, Oberbrügge
Herren-Maßgeschäft.

Gemüse- und Obst-Konserven
in großer Auswahl
Ernst Neuser, Halver.

Hotel Süderland in Oberbrügge
gegenüber dem Bahnhof

Beliebter Ausflugsort für Familien, Touristen, Vereine usw. Behaglich eingerichtete Gesellschafts-Zimmer, großer und kleiner Saal.

Schattige Gartenanlagen. — Bestgepflegte Biere

Vorzügliche Küche. Gute Weine.

Stallung für Pferde.

Von größeren Gesellschaften vorherige Besuchs-Anmeldung erwünscht.

: : Besitzer: Ewald Ecks : :

Tannenpflanzen
liefert in prima Qualität, großart. Faserbewurzelung äußerst billig. Preisliste frei.

Carl Verfuß,
Marienheide.

M.-G.-V. „Germania"
Hohenplanken.

Die für heute abend angesetzte
Chorstunde
fällt aus.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Grünenbaum.

Sonntag, den 21. April
nachm. 5 Uhr
Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr
Bürhausen.

Am Sonntag, den 14. April findet eine

allgemeine Übung

statt, zu deren Beteiligung dringend auffordert

Der Vorstand.

Muster frei hin und zurück. Umtausch oder Rückgabe gestattet

!! **Lenneper Tuchversand**
Heinr. Hammacher !!

nur in LENNEP, Schwelmerstr. 18 und Poststr. 14.

Nur beste deutsche Fabrikate in **Herren- und Knaben-Anzugstoffen. — Hochfeine Damentuche.**

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weisser Wäsche unübertroffen, sondern es **desinfiziert auch** in hervorragendem Masse. Besonders wichtig

für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche,

die nicht gekocht werden darf. Einfaches Waschen in handwarmer Lauge (30—40°) genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße Leinen- und Baumwollwäsche.

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 87 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 13. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Taft und Teddy.

Ein bestimmter Mann, der neulich aus Amerika nach Deutschland kam, erzählte seinen Freunden, die Vereinigten Staaten seien nächstens reif für die Monarchie. Man sperrte natürlich Mund und Ohren auf. Ja, sagte er, die Geschichte ist die, daß wir das Wählen wirklich satt haben, denn es bringt ungeheure Unruhe ins Land und verdirbt alle Geschäfte. Vom Amtsrichter bis zum Minister, vom Schutzmann bis zum Präsidenten der Republik sind alles Posten für Parteileute, und die Unterlegenen müssen hinaus. Infolgedessen kämpft fast jedermann nicht um ein politisches Prinzip, sondern um seine Existenz. Ungeheure Summen werden auch für direkten Stimmenkauf verwendet. Das Wählen in den Gemeinden, Kreisen, Staaten und dem ganzen Reich kostet uns jährlich mehr, als Deutschland seine gesamte Flotte, und dafür erhalten wir nicht einmal die besten Beamten, sondern die vom Zahler abhängigsten.

Der Mann hat recht, und viele einsichtige Landsleute von ihm sind ganz seiner Meinung, nur wagt man das nicht zum Ausdruck zu bringen. Im Gegenteil, man will immer noch mehr Wählerei und Wühlerei auf allen Gebieten. Jetzt, wo Taft und Teddy Roosevelt — erst nach sieben Monaten — um die Palme ringen wollen, schlägt die Erregung besonders hohe Wellen, und bereits ist der Antrag im Repräsentantenhaus eingebracht worden, außer den Hauptwahlen sollten auch noch Vorwahlen gesetzlich eingeführt werden, nämlich für die Aufstellung der Kandidaten, die bisher der „Boß" jeder Partei besorgte. Wer in fünf Staaten der Republik mindestens ein Prozent der Wähler für sich hat, kommt auf die große Kandidatenliste. Eine Vorwahl des gesamten Volkes in den einzelnen Parteien soll dann die endgültige Auslese treffen. Unter den hierbei verbleibenden Kandidaten hat hernach in der Hauptwahl die Wählerschaft die letzte engere Wahl. Wie man sieht, soll also an die Stelle der „Nationalkonvente" der Parteien, die bisher die Aufstellung besorgten, gleich das Volk treten und insgesamt dreimal wählen. Dann käme man aus dem Trubel natürlich erst recht nicht heraus und die Volkswirtschaft litte dreifach.

Beide republikanischen Kandidaten, Taft und Teddy, haben sich beeilt, ihr Einverständnis mit dem Antrag zu erklären, weil sie selbstverständlich nicht nein sagen dürfen. In der Praxis bedeutet das sicherlich zur Annahme gelangende Gesetz eine ungeheure Vermehrung der bisher schon erheblichen Kosten, die auf der einen Seite von den Silberdemokraten der Landwirtschaft, auf der andern Seite von den Goldrepublikanern der Großindustrie getragen werden. Theodore Roosevelt hat eifrig gegen die Trusts gewettert, dabei aber immer mit den Augen gezwinkert, und in der Tat sind seine letzten Wahlkosten, die hoch in die Millionen Dollars gingen, auch zum größten Teil von dem Stahltrust gedeckt worden. Dem Trust und den Trusts ist der Draufgänger Roosevelt, der sie doch nicht ernstlich kränkt, lieber, als der ruhige Taft, der dabei aber ebenso aus der Krippe frißt, und es ist sehr leicht möglich, daß Teddy diesmal wieder den Vogel abschießt. Im Grunde ist zwischen beiden Männern gar kein großer Unterschied, denn alle beide (Teddy ist alter Rauhreiter, Taft war früher Kriegssekretär) sind durch und durch Imperialisten, und trotz aller Friedensphrasen für amerikanische Expansionspolitik begeistert. Das liegt nun einmal in der Luft. Der Panamakanal, der ursprünglich nur friedlichem Verkehr dienen sollte, wird jetzt unter dem „stillen" Taft mit kolossalen Panzergeschützen von 30 und 40,6 Zentimeter Seelendurchmesser bestückt, und die Monroedoktrin und der Dingleytarif zählen beide Männer zu ihren Anhängern.

In der Tat ist eben ein amerikanischer Wahlkampf nur ein Ringen um den Platz an der Krippe, nicht eine Auseinandersetzung zwischen politischen Prinzipien. Mit fieberhafter Spannung werden jetzt die kleinen Vorversuche auf der Popularitätswage verfolgt: bald sinkt Teddy, bald sinkt Taft, noch weiß man nicht, wen von beiden die Republikaner endlich auf den Schild erheben werden. Das ist eine innere Angelegenheit Nordamerikas, die für uns keine große Bedeutung hat, denn der eine wie der andere Bewerber würden doch keine neue Politik inaugurieren, sondern die alte fortsetzen, nämlich eine durch und durch amerikanische, für die Schiedsgerichte und ähnlicher Zauber nur Augenverblendung sind, das rücksichtslose Sichdurchsetzen dagegen die Hauptsache. Wir Europäer hätten es natürlich bequemer ohne diesen schweren Wirrwarr, aber wir müssen uns schon darin schicken; die Amerikaner selber haben es ja viel schwerer, so schwer, daß ihnen sogar die Monarchie — als erträglicher erscheint.

Jüngst-Deutschland in der Schule.

Von A. Held.

Zum erstenmal öffnen sich in diesen Tagen die Schulpforten für die Kleinen, die in diesem Jahre schulpflichtig geworden sind. Voller Stolz schnallen sie das Ränzlein auf den kleinen Rücken; freudig treten sie den ersten Gang in Begleitung älterer Geschwister oder der Eltern an. Doch je näher sie dem Schulhause kommen, desto lauter pocht das Herz, desto banger wird die Stimmung. Wie wird es in der Schule aussehen? Wird der gestrenge Herr Lehrer dem Papa gleichen? Das eine Kind macht ein tiefernstes Gesicht, die Tränen sind ihm näher als das Lachen; ein zweites sieht philosophisch ruhig und gefaßt der Zukunft entgegen; ein drittes sucht mit scheuem Blick den Stock, von dem ihm — mit großem Unrecht — so viel erzählt worden ist, als wäre er die Hauptsache im Schulleben. Welche Früchte werden sich aus den Samenkörnern, die die Schule in jedes der Kleinen streut, entwickeln?

Wie schwer es für den Lehrer ist, ein jedes dieser Kinder vom ersten Augenblick an richtig zu leiten, wird wohl mancher Mutter beim Anblick der im Klassenzimmer versammelten Schar mehr oder minder klar werden. Darum ist es außerordentlich wichtig, daß die Eltern, das Haus, mit der Schule Hand in Hand arbeiten, daß dem Lehrer Auskünfte gegeben werden über mit nicht sofort sichtbaren Fehlern oder Eigenarten, sei es des Körpers oder des Gemütes, behafteten Kindern. Mancher Mißgriff des Erziehers, mancher Ärger der Eltern wird dadurch vermieden. Aber leider sehen manche Eltern in dem Lehrer nur einen Feind, und bei der geringsten Meinungsverschiedenheit oder einer ihrem Kinde widerfahrenen Züchtigung stellen sie sich sofort auf die Seite ihres Kindes, das natürlich immer ein Engel ist. Sie bedenken nie, daß der Lehrer wahrhaftig lieber ohne harte Worte oder gar Züchtigung auskommen möchte und daß er nie ohne pädagogische Gründe handelt.

Die natürliche Ungezwungenheit und die köstliche Einfalt der neugebackenen ABC-Schützen schaffen dem Lehrer in der ersten Zeit auch manches recht Erheiternde. „Wie heißt denn dein Vater?" fragt der Lehrer. „Ich krieg erst een' — nächste Woche . . ." ertönt es weinerlich. „Wie heißt aber du, du kleiner Lockenkopf?" — „Müller", schallt es kleinlaut zurück. — „Auf dieser Liste heißt du aber Schmidt!" — „M'r ham wieder geheirat", entgegnet der Lockenkopf schnell. Wenn das lange und gänzlich ungewohnte Stillsitzen langweilig wird, tritt die Opposition in ihre Rechte, und ein Beherzter unter der Schar macht sich reisefertig. „Ich will heem", spricht er. — „Ei, so bleib doch", entgegnet der Lehrer, „ich erzähle dir auch eine schöne Geschichte." — „I, das alte dumme Zeug!" entgegnet der Schulfeindliche. Nach einer Weile ertönt es abermals im reinsten Dialekt: „Loß mich heem, 's nimmeh scheen, du host ihrer genug do!" (Kinder nämlich.) Da heißt es denn mit Güte und Klugheit die Revolution im Keime zu ersticken. Der Lehrer nimmt die Geige und stimmt. Eine Saite platzt und eine neue wird aufgezogen. Wieder geht das Stimmen los — ein Bogenstrich, ein Griff nach dem Wirbel, wieder ein Bogenstrich, und abermals faßt die Hand nach dem Wirbel. Da tönt es plötzlich von der hintersten Bank, getreulich im Tonfall der warnenden Mutter: „Du wirscht nich eher ruhn, als bis de die ooch noch zerplatzt hast!" Der Lehrer verbeißt das Lachen und spielt eine Weile. Dann scheint der geeignete Augenblick gekommen, in der Erziehung Jüngst-Deutschlands fortzuschreiten. Aber er stößt auf Widerspruch seitens der Hauptbeteiligten: „Spiel lieber noch a wing, wenn mer ooch nischt lernen." Der gelassene Sprecher dieses großen Wortes darf sicher sein, daß er die Mehrheit der dreikäsehohen Versammlung hinter sich hat. Glücklicherweise wird im Schulzimmer nicht parlamentarisch, sondern absolut monarchisch regiert, und so kommt es, daß dieser Antrag von der Tagesordnung abgesetzt wird. Es hilft nichts, die jungen Füllen müssen sich drein finden, daß die Zeit der Freiheit vorbei ist und die Zeit der Dressur beginnt.

Daheim angekommen, werden die kleinen Schulrekruten bestürmt, über ihre Erlebnisse und Errungenschaften Rechenschaft zu geben. „Nun, hast du schon etwas gelernt?" fragt freudig stolz die Mutter, als der Sprößling vom ersten Schultage heimkehrt, meist in inniger Verbindung mit einer Tüte. Und mit Wichtigkeit wird auseinandergesetzt, was für einen reichen Schatz von Wissen das kleine Köpfchen schon in sich aufgenommen hat. „Wir können schon „Guten Tag" und „Sie" sagen." — „Wie gefällt dir denn dein Lehrer, Max?" fragt die Mutter. „Ach", antwortet der Kleine, „er hört sehr schwer. Er spricht immer zu uns: Lauter, lauter!" Die ersten Versuche der Kinder im Schreiben und Zeichnen werden selbstverständlich auch daheim einer Besichtigung seitens der älteren Geschwister und der Eltern unterworfen. Die Kinder haben das Wort „Rad" gehört und gelernt und ein Rad auf die Tafel gezeichnet. „Aber Karl", spricht die Mutter, „warum hast du mitten in dein Rad ein so großes Geschmier gemacht?" — „Mutter", antwortet verschmitzt der Kleine, „ich habe gleich die Wagenschmiere mitgemalt."

Wer genau auf die ersten Schreib- und Leseversuche sieht und hört, und ein wenig Menschenkenner ist, unterscheidet deutlich die verschiedenen Häkchen, die sich jetzt zu krümmen beginnen: den kleinen Phlegmatikus, den Naturburschen, den sechsjährigen Streber, das Normalgut, den Weltverbesserer und den Oppositionsmann.

Ein sprechender Kater.

den. Hamburg, im April.

Von Don, dem sprechenden Hund, hört man nichts mehr, der kürzlich neuverkündete Ruhm des erzählenden Pferdes Hans, das mittlerweile einen Artgenossen als Sprechkollegen gefunden hat, wird von fachwissenschaftlicher Seite stark bekämpft — da muß wohl ein Kater auf den Plan treten, um die Ehre der sich menschlicher Sprache bedienenden Vertreter der Tierwelt zu retten.

Eine angebliche Frau Sutcris — wahrscheinlich ist der Name verdruckt — hat dem Hamburger Mitarbeiter eines ausländischen Blattes Wunderdinge von ihrem Kater erzählt. Frau Sutcris berichtete also: „Ich fand meinen Peter vor vier Jahren an einer Ecke des Steindamms in recht trauriger Lage. Er war ein kleiner, verhungerter Kater, der auf einem Baume saß und ängstlich und herzzerreißend miaute. Ein Dienstmädchen, das einen großen Bulldogg an der Leine hielt, machte sich den Spaß, ihn in Angst und Schrecken zu versetzen, indem es den Hund auf ihn hetzte. Ich machte dem Mädchen Vorwürfe, und der Kater begriff sofort, daß ich für ihn Partei nahm; mit einem Satz sprang er auf meine Schulter und stieß einen merkwürdigen Laut aus; ich deutete diesen Klagelaut als eine Bitte und Aufforderung: „Nimm mich doch mit dir!" Und ich nahm den Kater wirklich mit, und er schlürfte von nun an jeden Morgen in meinem Zimmer mit großem Behagen seine Milch. Sobald er fertig war, begann er zu miauen; da ich annahm, daß er noch Milch haben wollte, sagte ich zwei- oder dreimal zu ihm: „Nein!" Dasselbe Wort wiederholte ich jeden Tag, wenn ich ausgehen wollte und er auf meine Schulter sprang, um mich zu begleiten. Nach vier Jahren hatte Peter das Wort „nein" gelernt. Ich saß mit einigen Freundinnen im Alsterpavillon beim Tee und hatte Peter, den ich mitgenommen hatte, auf meinem Schoß; als eine meiner Freundinnen ihn streicheln wollte, sagte er plötzlich: „Nein!" Daß wir verblüfft waren, können Sie sich denken. Von diesem Tage an gab ich mir die größte Mühe, Peter zu unterrichten. Da ich gehört hatte, daß die Tiere, vor allem die Katzen, Worte nur deshalb nicht sprechen lernten, weil ihr Gebiß anders geformt sei als das der Menschen, behandelte ich ein ganzes Jahr lang Peters Zähne, indem ich sie „richtete". Und meine Bemühungen hatten Erfolg, denn Peters Wortschatz war nach einem Jahre bedeutend größer geworden; er bestand jetzt aus den Worten: „Nein", „haben", „Helene" und „na, na" . . ."

Der Journalist fügt hinzu, daß er Peter vorgestellt worden sei: es sei ein schöner, schwarzer, fetter Kater mit recht lebhaften Augen, der, wenn er ein Stück Zucker bekomme, seine vier oder fünf Worte rasch hintereinander hinplappere, etwa in der Art eines Papageis. Man könnte die Geschichte, trotz der Versicherungen des Journalisten, für einen verspäteten Aprilscherz halten, wenn man nicht durch den glorreichen Don und durch die diversen mit Wurzeln, Logarithmen und Potenzen rechnenden Pferde an ganz andere Dinge gewöhnt worden wäre.

Auf der Fährte des Otters.

Jagdplauderei von Fritz Skowronnek.

Je mehr wir in den Frühling hineinkommen, um so mehr wächst die Aussicht, eine Otternjagd mitzumachen. Wie mein Freund schreibt, ist die Zahl der Fischräuber so groß, daß man mit Erfolg die Jagd mit der Meute betreiben kann.

Leider bin ich so unvorsichtig gewesen, diesen Brief Männe und Ferry vorzulesen. Seitdem sitzen sie auf dem Ruhebett neben dem halbgepackten Rucksack, wo bereits Büchse, Browning und die zusammengelegten Angelruten liegen, und winseln ungeduldig, wenn ich beim Schreiben aufsehe und ihnen zunicke. Die Racker wissen ganz genau, was bevorsteht, und können die Zeit gar nicht erwarten, wo es losgeht. Von Ostpreußen kommt Bob, der in diesem Weidwerk schon etwas Erfahrung hat. Er hat einige Male Gelegenheit gehabt, einen lebenden Otter im Eisen zu sehen und anzugreifen.

Das kam so: Mein Freund, bei dem Bob beheimatet ist, legt an den beiden Flüßchen, die sein Revier durchziehen, mit Fleiß und Ausdauer Ottereisen. Eine Stelle erweist sich als besonders ergiebig. Da führt ein stark befahrener Steg aus ganz seichtem Wasser durch dichtes Wurzelgeflecht der Erlen, die am Steilufer stehen. Der Otter, der im Eisen sitzt, kann nicht ins tiefe Wasser. Beim erstenmal, als Bob, damals noch recht jung, den ihm unbekannten Gegner erblickte, griff er ihn mit solchem Schneid an, daß er stark geschlagen wurde. Seitdem ist er etwas vorsichtiger geworden. Aber seine Passion ist so groß, daß er allein die Ufer absucht, wenn sein Herr mal daran verhindert ist. Er hat auch schon einige Male bei Entenjagden, die er stets eifrig mitmacht, Ottern aufgestöbert, wobei in einem Fall der Otter im Bau festgemacht und gegraben wurde. Ich hoffe also, daß er uns gute Dienste leisten wird.

Die Jagd mit Hunden ist in den letzten Jahren, wie mir scheint, etwas außer Übung gekommen. Als seinerzeit der bekannte Jäger Ewald Schmidt in Westfalen die Jagd mit der Meute zu betreiben begann, und die ersten Nachrichten durch die Zeitungen liefen, reizte das Beispiel zu eifriger Nachfolge. Auch ich hatte damals Gelegenheit, im Litauischen eine Jagdgesellschaft für diesen Zweck mobil zu machen. Daher weiß ich, daß solche Treibjagden nur in ziemlich seichten und schmalen Wasserläufen Erfolg versprechen. Ferner müssen einige Hunde in der Meute sein, die dem Führer einigermaßen gehorchen, und schließlich muß der Führer ein energischer und ausdauernder Mann sein, der sich vor dem Wasser nicht scheut. Wasserstiefel sind bei dieser Partie überflüssig, sie würden von oben voll laufen und den Träger nur behindern. Freilich dürfte es bei dieser Temperatur ein mäßiges Vergnügen sein, im kalten Wasser stundenlang zu waten!

Natürlich nehme ich auch einige Eisen mit. Sie besorgen den Fang langsam, aber sicher! Nach meinen Erfahrungen wird dem Otter viel zu wenig nachgestellt. Wir sind über die Zahl der in Deutschland gefangenen Fischottern ziemlich genau unterrichtet und wissen, daß sie verhältnismäßig gering ist. Trotzdem kann man annehmen, daß der Otter noch nicht selten geworden ist. Im Gegenteil! Nur sind nicht alle Jäger imstande, seine Fährte anzusprechen! Viele scheuen auch die mit dem Eisenlegen und Beaufsichtigen verbundene Mühe.

Am sichersten stellt man den Otter fest, wenn man an dem Wasserlauf zwei, drei Sandhügel aufschüttet. Der Otter nimmt sie gern an, um die Losung abzusetzen. Sobald dies Zeichen vorhanden ist, bettet man das Eisen sorgfältig ein und ebenso die Kette, die fest verankert sein muß. Früher mußte man das Eisen mit flachen Steinen unterlegen, damit es gut sprang, jetzt geben die Fabrikanten ihm schon einen Untersatz, der diesem Zweck genügt.

Zum Schluß noch die Mitteilung, daß der Otter sich gut und leicht zähmen läßt. In den siebziger Jahren wurden bei der Räumung der Inster im Forstbezirk Bagdohnen, Oberförsterei Schorellen, zwei ganz junge Ottern gefangen, die mit Milch und Weißbrot von der Försterfrau aufgezogen wurden. Der eine wurde jung weggegeben, der andere wurde gegen seine Pflegemutter so zutraulich und anhänglich, daß er sie überallhin begleitete und ihr auf den Schoß kletterte, wenn sie sich hinsetzte. Bei einem Spaziergange sprang „Grete", wie der Otter genannt wurde — er hörte auf den Namen — in die Inster und kam nach wenigen Augenblicken mit einem mehrpfündigen Hecht zum Vorschein. Er ließ sich den Fisch ruhig abnehmen und zeigte keine Neigung, ihn anzuschneiden. Auch in der Folge tat er es nicht, sondern brachte alle Fische, die er fing, und das waren nicht wenige, bis ans Haus geschleppt.

Brehm, der mehrere Fälle derselben Art gesammelt hat, meint deshalb mit Recht, daß wir im Otter ein neues Haustier gewinnen könnten, das sich zum Fischfang abrichten ließe.

Vermischtes.

Milliardärsessen. Das sensationellste und originellste Essen der Saison war das, das jüngst ein Newyorker Milliardär 16 Gästen, die sechs verschiedenen Nationalitäten angehörten, gab. Die Mitte der Tafel nahm ein Miniaturgebirge ein, dessen vier Seiten den vier Jahreszeiten entsprachen. Eine erste Gruppe von vier Gästen nahm vor der Herbstlandschaft Platz: da waren Felder, auf welchen die Ernte im vollsten Gange war, Gärten mit Bäumen im goldigen Herbstlaub, eine Brücke und darunter ein Gießbach mit wirklichem Wasser, mechanische Fischer in Miniatur usw. Die vier ersten Esser aßen die Suppe und die Austern und setzten sich dann vor die Winterlandschaft — Pachthöfe und Hütten, aus welchen der Rauch des Herdfeuers aufstieg, Schlittschuh-

läufer auf der Eisfläche eines Flusses u. a. —, während eine zweite Gruppe die von der ersten Gruppe verlassenen Plätze einnahm. So speisten die sechzehn Gäste in Gruppen von je vier Personen nach und nach vor der lebendigen Darstellung der vier Jahreszeiten. Den Kaffee trank man vor der Sommerlandschaft.

Törichte Erblasserin. Frau Bela Czabo, eine Ungarin (so erzählt ein bekanntes Pariser Blatt), die vor einigen Jahren in Paris lebte und die durch die seltenen kleinen Hündchen, von welchen sie ständig begleitet war, eine Art Berühmtheit erlangt hatte, ist vor kurzem gestorben und hat ihrem Lieblingsaffenpinscher 10 000 Frank Rente, ihr Haus, ihre Pferde und ihren Wagen hinterlassen. Diese Erbschaft dürfte für den Pinscher, der bisher in stiller Beschaulichkeit lebte, den Anfang großen Mißgeschicks bedeuten, da die natürlichen Erben beschlossen haben, das Testament der Frau Bela Czabo anzufechten. Es steht also ein amüsanter Prozeß in Aussicht, und man darf neugierig sein, welchen Advokaten der Affenpinscher mit der Vertretung seiner Interessen betrauen wird.

Peterl über die Erbsünde. In seiner Zeitschrift erzählt Peter Rosegger folgende kleine Kinderschnurre: Wenn der Peterl, mein sechsjähriger Enkel, nicht just auf Bäumen, Hausdächern und Schiffstakeln klettert, hat er manchmal seine beschauliche Stunde. Da bespricht mit ihm einmal sein kleines Schwesterl die Erbsünde, von der sie in der Schule lernen mußten. Das Dirndel ist sehr aufgeregt über die Geschichte, mit der die Adam und Eva einen so großen Schaden getan haben. Der Peterl ist nachdenklich und antwortet endlich recht gelassen: „Die Kinder von Adam und Eva werden sich wohl geärgert haben über die Erbsünde. Wir sind sie schon gewohnt."

Automatische Eierversteigerung. Auf dem Single zu Amsterdam finden bei einem Händler regelmäßige Eierversteigerungen statt. Neuerdings ist nun dort ein automatischer Eierversteigerungsapparat aufgestellt worden, der Preis und Käufer der Ware anzeigt, und zwar auf folgende Weise: Im Hintergrunde des Lokales steht ein großes Uhrwerk, das die Preise immer mit 5 Cents steigend anzeigt. Die Käufer, die auf Bänken Platz genommen haben, finden dort einen elektrischen Knopf mit Nummern vor sich. Wenn das Uhrwerk einen Preis anzeigt, den der Käufer für akzeptabel hält, drückt er auf den Knopf, und die Uhr bleibt stehen. Zugleich gibt sie auf einem Zahlenbrett die Platznummer des Käufers an, der zuerst auf den Knopf drückte. Ein Irrtum ist bei der Konstruktion des Apparates völlig ausgeschlossen.

Die Akademie der Milliardärstöchter, die unter Leitung einer Mrs. Finch steht, hat soeben einen Kursus beendet, und 16 Dollarprinzessinnen werden demnächst in die amerikanische Gesellschaft als in allen Gesellschaftsformen bewanderte Damen eintreten. Mrs. Finchs Lehrmethode besteht im wesentlichen darin, daß ihre Schülerinnen unter ihrer Leitung eine Rundreise durch die Hauptstädte Europas unternehmen. An Ort und Stelle unterrichtet sie ihre Zöglinge in allem, was in den betreffenden Städten gesellschaftlich Wissenswertes vorhanden ist. Gewöhnlich geht diese Reise über London nach Paris, dann nach Berlin, und über Florenz und Rom kehrt man zurück. Daß bei einem derartigen Lehrgang das Schulgeld nicht gerade gering ist, versteht sich von selbst, und 200 000 Kronen pro Schülerin sind nach Mrs. Finchs Aufstellung jährlich nötig, um diese Reise so gestalten zu können, daß sie für eine jede erfolgreich wird.

Zänkerei-Buchführung. Einen seltsam anmutenden, aber durchaus ernsthaft gemeinten Vorschlag veröffentlicht Frau Frank Leslie in einem amerikanischen Blatte: Um den Frieden einer Ehe dauernd aufrecht zu erhalten, gibt es nach ihrer Ansicht nichts Besseres für Eheleute, als sich regelmäßig einmal im Monat tüchtig zu zanken. Die kleinen täglichen Nörgeleien, die beiden Teilen das Leben verbittern und zu nichts führen, sollen ausgeschaltet werden; Mann wie Frau (hauptsächlich aber die Frau, wie Frau Leslie meint) sollen statt dessen sorgfältig Buch führen und den „Gegner" an dem eigens dazu bestimmten Tage alle seine Sünden ernst und nachdrücklich vorhalten. Frau Leslie, die dergleichen aus Erfahrung zu kennen scheint, gibt übrigens auch ein Vorbild für diese Buchführung, für die Leute, die nicht wissen sollten, welcher Sünden sich ein Ehegatte gewöhnlich schuldig zu machen pflegt.

Prügelei im amerikanischen Senat. Im Senat zu Washington spielten sich am vergangenen Mittwoch skandalöse Szenen ab. Die Senatoren Gardener und Stanley gerieten bei einer Erörterung der Machenschaften des Stahltrusts in ein hitziges Wortgefecht. Der Präsident des Senats suchte der Zänkerei ein Ende zu machen, indem er Gardener aufforderte, sich ruhig zu verhalten, da das, was er sagte, doch nicht der Wahrheit entspreche. Bei diesen Worten sprang Gardener erregt auf und schrie: „Ich werde bald beweisen, wer hier ein Lügner ist!" Sprach's, eilte auf den Präsidentenstuhl zu und versetzte dem Präsidenten eine schallende Ohrfeige. Dann begann er wagemutig einen Faustkampf mit Stanley, dem er sich auf diesem Gebiete weit überlegen zeigte; er schlug Stanley mit der Faust ins Gesicht, so daß der überwundene Gegner blutüberströmt zu Boden sank. Er erhob sich zwar sofort wieder, konnte jedoch den Kampf nicht noch einmal aufnehmen, da alle Senatoren herbeigeeilt waren, um der häßlichen Szene ein Ende zu machen. Während die beiden Kämpen sich, durch eine Phalanx von Vätern des Vaterlandes getrennt, mit erhobenen Fäusten drohend gegenüberstanden, erklärte der geohrfeigte Präsident die Sitzung für aufgehoben.

Nah und Fern.

○ **Rätselhaftes Familiendrama.** In Hamburg schoß der 30jährige Bureauvorsteher Karl Freckmann auf seine Frau und seine drei Kinder. Dann versuchte er die Wohnung in Brand zu stecken und sich selbst durch Revolverschüsse zu töten. Die elfjährige Tochter Martha war sofort tot. Die beiden jüngeren Kinder sind lebensgefährlich verletzt. Freckmann und seine Frau sind so schwer verwundet, daß sie sterbend ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Was den Mann zu der Tat trieb, ist völlig rätselhaft, da die Eheleute in Frieden und guten Verhältnissen lebten.

○ **„. . . und die Musik spielt."** Als in Schweidnitz i. Schl. das dortige Grenadier-Regiment mit klingendem Spiel durch die Stadt marschierte, stürzte plötzlich aus der dritten Etage eines Hauses ein Knabe herab und blieb mit zerschmettertem Schädel auf dem Straßenpflaster liegen. Es handelte sich um den vierjährigen Sohn des Tischlermeisters Petan, der allein in der elterlichen Wohnung zurückgelassen worden war, und als er die Regimentsmusik hörte, sich offenbar zu weit zum Fenster hinausgelehnt hat.

⊙ **Vom Schneesturm überrascht.** Sieben Gymnasiasten unter Führung des Professors Cerk vom Laibacher Staatsgymnasium wurden auf einer Tour auf den Hochstuhl von einem Schneesturm überrascht. Der Professor stürzte ab, die Gymnasiasten konnten sich in eine Schutzhütte retten, von wo sie telegraphisch um Entsendung einer Hilfsexpedition ersuchten. Diese, aus Landwehrsoldaten, unter Führung dreier Offiziere bestehend, brachte sie wohlbehalten nach Laibach zurück. Später gelang es, die Leiche des Professors zu bergen.

⊙ **Selbstmordversuch des verhafteten Pariser Automobilbanditen.** Der verhaftete Anarchist Carrouy versuchte zweimal Selbstmord zu begehen, indem er sich einmal die Treppe hinunterstürzen und dann später sich mit einem großen Schlüssel die Schläfen einschlagen wollte. Er konnte jedoch beide Male rechtzeitig an seinem Vorhaben gehindert werden. Von der für die Ergreifung der Automobilbanditen ausgesetzten Belohnung von 100 000 Frank sind dem Kriminalisten Jouin für die Festnahme des Banditen 20 000 Frank bewilligt worden.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

14. April: Bedeckt, trübe, kühl.
15. April: Veränderlich, Sonnenschein und Regen, windig.
16. April: Meist bedeckt, Regenfälle, kühl, windig.
17. April: Kühler Wind, feucht, teils heiter.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, 14. April 1912.
Vorm. 10 Uhr: Predigt Pastor Dresbach.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag: Kirchenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 14. April 1912.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Monatsversammlung.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstagabend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Sonntag nachm. 5½ Uhr: Jungfrauenverein, Chorstunde.
Mittwoch nachm. 4 Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Abends 8 Uhr: Missionsarbeitsstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.
Sonntag, 14. April 1912.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Eine
3 Zimmer-Wohnung
nebst Garten, sofort oder später zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. des Allgem. Anzeigers, Halver.

Habe auf meinem Gute zu Hohenplanken
3 schöne Wohnungen
per 1. Mai oder sofort zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt:
Heinr. Berghaus, Hohenplanken.

Für meinen Luftdruckhammer suche ich, einen tüchtigen, soliden
Breitemeister
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

1 Schleifer,
1 Schmied
für Fallhammer, sofort gesucht, dauernde Arbeit und guten Verdienst.
Angebote an die Geschäftsstelle des Schalksm. General-Anzeig.

Strickmaschinen
mit Mark 30—50 Anzahlung.
Illustr. Katalog gratis.
P. Kirsch, Braunschweig.

Rektoratschule Schalksmühle.

Das neue Schuljahr beginnt am **Dienstag, den 16. April 1912.** Die Aufnahmeprüfung findet um 10 Uhr morgens statt.

Anmeldungen neuer Schüler werden schriftlich zu jeder Zeit, mündlich Montags und Donnerstags von 4 Uhr an entgegengenommen.

W. Halverscheid, Rektor.

Pastor Felke-Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus
Hagen i. W., Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr. Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg wird schriftlich garantiert.

Bau- und Architekturbüro
Hugo Nolte, Dahlerbrück
Kommissar u. Taxator der Provinzial-Feuer-Sozietät
beeid. Bausachverst. für den Amtsgerichtsbez. Lüdenscheid
empfiehlt sich in:
Anfertigung von: Bauplänen jeglicher Art, Kostenanschläge, Abrechnungen und Prüfung der letzteren. Uebernahme von gänzl. Neu- und Umbauten Bauleitung etc., ebenso Gebäude- und Mobiliaraufnahmen für die Provinzial-Feuer-Sozietät.
Telephon 159.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg.
H. Baum, Wilhelmsthal b. Krebsöge Sprechzeit morgens von 8-11 Uhr.

Leih- u. Kaufhaus



Metall-Taschen-Uhren p. St. von 2.90 M. an
Silb. Herr.- u. Dam.-Uhren p. St. von 6.50 M. an
Goldene Damen-Uhren p. St. von 12.00 M. an
Regulateure, 1 m hoch, 14 Tage geh., mit Schlagw., zu 8, 9, 10, 12, 14, M.



Freischwinger 14 Tage gehend, mit Schlagw. zu 14.00, 16.00, 18.00 M. und höher.
Küchen- u. Weck-Uhren von 1.50 M. an
Brillant-Schmucksachen, Herren- u. Damen-Ketten, Ringe, Trauringe, Broschen, Granatschm., Armbänder, Kolliers etc.
in Gold, Silber, Metall, unter langjähriger Garantie.
Nähmaschinen System Singer, unter 5jähriger Garantie, zu 46, 48, 50, 55, 60, 65, 72 Mk. (Zentral-Bobbin) nur 86 Mk.
Reparaturen an Uhren, Schmucksachen, Fahrrädern billigst.

H. & B. Jungfermann,
HAGEN, Hochstr. 106.

Ein Stärkungsmittel
für
Magenschwache
und solche, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpäßlichkeit des Magens,** wie
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.
zugezogen haben, stellt das
Dr. Engel'sche Baldrianum
in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersirup** und **Kirschsaft** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen à Mk. **1.50** und Mk. **2.00** in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften Westfalens zu haben; in **Halver** in der Apotheke; in **Oberbrügge** beim Drogist Reinh. Schuster und in den Apotheken von **Schalksmühle, Breckerfeld, Radevormwald, Hückeswagen, Wipperfürth usw.,** sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** 3 und mehr Flaschen **Dr. Engel'sches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'sches Baldrianum.

Für Wirte!
Gelegenheitskäufe
in
Elektr. Pianos und Piano-Orchestrions
zwecks Reduzierung des Lagerbestandes werden die Musikwerke zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Carl Schmitt,
Hagen, Elberfelderstr. 69.
Telephon 205.
Vertreter überall gesucht.

PATENT-ANWALT KOCHLING
Ing. Max Proescholdt, Schutzrechte im In- u. Auslande. Auskunft- u. Broschüre „Patent Wissenschaft" kostenlos. Eigene Vertretung in Berlin.
Hagen i. W. Elberfelderstrasse 32.
: : Fernruf 1412. : :

Eutol-Bonbon
Paket 30 Pfg.
Frau E. Lausberg, Halver.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver.

Sonntag, den 14. April nachm. 6 Uhr
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Antrag Hevendehl und Genossen.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liederkranz" Anschlag.

Sonntag den 14. April nachm. 3 Uhr im Vereinslokal
Gesamtprobe
des 2. Bezirks.
Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich
Der Vorstand.

Klee- und Gras-Samen,
Saatmischungen, Saatwicken, Saaterbsen, Riesenspörgel, Pflanzbohnen
empfehle ich in bester Qualität billigst.
Th. Enneper, Halver.

Feuer-Versicherungen
auch von landwirtschaftlichen Besitzungen, vermittelt schnell bei billigster Prämie, mit einer ersten deutschen Gesellschaft (an allen Sparkassen akkreditiert)
General-Agentur
Adolf Welter, Halver.

P. P.
Für chemische Reinigung und Färberei
von jeder Art Herren- und Damenkleidern - Putz- und Decorations-Gegenständen
ferner
für eine vornehme Herrichtung der Herren-Leibwäsche
halten wir uns bestens empfohlen.
A. & G. Dreyer,
Inh.: Rob. Dreyer.
Hannover, Hoflieferant.
Annahmestelle in Halver
Carl Fastenrath.